John Lacy's „Dumb Lady,“

Mrs. Susanna Centlivre's „Love's Contrivance“

und

Henry Fielding's „Mock Doctor“

in ihrem Verhältnis

zu einander und zu ihrer gemeinschaftlichen Quelle.

Inaugural-Dissertation

der

hohen philosophischen Facultät der Universität Rostock

zur

Erlangung der Doctorwürde

vorgelegt von

Richard Ohnsorg aus Hamburg.

John Lacy's „Dumb Lady,"

Mrs. Susanna Centlivre's „Love's Contrivance"

und

Henry Fielding's „Mock Doctor"

in ihrem Verhältnis

zu einander und zu ihrer gemeinschaftlichen Quelle.

Inaugural-Dissertation

der

hohen philosophischen Facultät der Universität Rostock

zur

Erlangung der Doctorwürde

vorgelegt von

Richard Ohnsorg aus Hamburg.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Hamburg 1900.
Druck von Bargsted & Ruhland, Deichstrasse 42.

Meiner Mutter und meinen Grosseltern

in Dankbarkeit.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552717_0023

Referent:

Herr Professor Dr. Lindner.

Unter den Stücken Molières, die ins Engliſche übertragen worden ſind, befindet ſich auch der »Médecin malgré lui.« Dieſes Stück, das Molière als Farce bezeichnet, iſt im Jahre 1666 abgefaßt. Näheres darüber findet ſich in der Einleitung zum »Médecin malgré lui« in der Ausgabe der »Grands Ecrivains de la France.«[1] Hier ſchreiben die Herausgeber Despois und Mesnard: »»Le »Registre de la Grange[2]« nous apprend »le Médecin malgré lui« fut joué pour la première fois le vendredi 6 août 1666, sur la scène du Palais Royal. Cette date réfute Grimarest,[3] lorsqu'il prétend que Molière dès la quatrième représentation de son »Misanthrope« (il faudrait que ce fût dès le 11 juin 1666), fut obligé de le soutenir par les scènes facétieuses du »Fagotier«. Les deux comédies, si peu comparables, ne parurent l'une à côté de l'autre que le 3 septembre.«« Der »Médecin malgré lui« wurde dann ſpäter ſehr oft als Nachſpiel zu verſchiedenen Stücken Molières geſpielt.

»L'Achevé d'imprimer est du 24 décembre 1666. Une seconde édition détachée a paru bien peu de temps après la mort de Molière: l'Achevé d'imprimer pour la seconde fois est du 21 mars 1673«[4] Von den engliſchen Bearbeitungen des franzöſiſchen Stückes liegen vor:

1. Lacy's »The dumb Lady« Edinburgh und London 1672.
2. Mrs. Centlivre's »Love's Contrivance or Le Médecin malgré lui« London 1703.
3. Fielding's »The Mock Doctor or The dumb Lady cured,« London 1732.

---

[1]) Les grands écrivains de la France, Nouvelles Editions publiées sous la direction de M. Ad. Regnier, Membre de l' Institut. Oeuvres de Molière, nouvelle édition par M. M. Eugène Despois et Paul Mesnard. Tome sixième. Pag. 3. Paris 1881.

[2]) La Grange (1659—85) war Schauſpieler und gehörte der Molièreschen Truppe an. Für uns ſehr wichtig iſt das von ihm geführte Tagebuch. (Registre p. p. les soins de la Comédie française. Paris 1876.)

[3]) Grimarest, La Vie de Molière; Paris, chez Jacques le Febvre dans la grand' salle du Palais, au Soleil — d'Or. 1705 Avec Privilège du Roi.

[4]) cf. Einleitung zur Ausgabe von Despois und Mesnard, pag. 4.

Wir lassen hier die genauen Titel der Ausgaben folgen:

1. The dramatic works of John Lacy, Comedian, with prefatory memoir and notes. 1875. Edinburgh: William Paterson. London: H. Sotheran and Co. Es folgt dann die Widmung der Herausgeber an James Robinson Planché, Esquire. — Contents: Prefatory Memoir. The Dumb Lady. The Old Troop. Sir Hercules Buffoon. Souny the Scot. — The dumb Lady or the farrier made physician. As it was acted at the Theatre Royal. By John Lacy, Gent. London: Printed for Thomas Dring, at the White Lyon, next Chancery Lane end in Fleet Street. 1672.

2. The dramatic works of the celebrated Mrs. Centlivre, with a new account of her life. Complete in three volumes. Vol. II. London, John Pearson, 15, York St., Covent Garden. 1872. — 1769. — Love's Contrivance: or le Médecin malgré lui. A comedy. As it is acted at the Theatre Royal in Drury Lane.

3. The works of Henry Fielding,[1]) Esqu., with the Life of the author. In twelve volumes. Vol. III. A new edition. To which is now first added, The Fathers; or, The Good-Natured Man. London 1783. 12 Bde. — The Mock Doctor: or, The Dumb Lady cured. A Comedy. Done from Molière. As it was acted at the Theatre-Royal in Drury-Lane, 1732.

Im Folgenden geben wir zunächst kurz die Biographien der drei Bearbeiter. Ueber Lacy entnehmen wir der» Biographia Dramatica«:[2]) John Lacy[3]) wurde unter der Regierung Karls II. in der Nähe von Doncaster in Yorkshire geboren. Er wurde zunächst zum Tanzmeister ausgebildet, doch trat er später in das Heer ein. Bald verzichtete er jedoch auf die Reize des Militärlebens, um sich der Bühne zuzuwenden. In seinem neuen Berufe erregte er allgemeine Bewunderung.[4]) Besonders

[1]) Andere Ausgaben findet man im Trésor des Livres Rares et Précieux etc. par J. G. Th. Graesse, Bd. II. Seite 577a. Dresden ꝛc. 1861. Es werden erwähnt: London 1762, 8 vol. in — 8^0; 1766, 12 vol. in — 12^0; 1771, 8 vol. in — 8^0; 1775, 12 vol. in — 12^0; 1783, 12 vol. in — 12^0; 1784, 10 vol. in — 8^0; 1806, 10 vol. in — 8^0; 1808, 14 vol. in — 12^0; 1821, 10 vol. in — 8^0.

[2]) Biographia Dramatica or A companion to the Playhouse. Originally compiled to the year 1764, by David Erskine Baker; Continued thence to 1782, by Isaac Reed, F. A. S. And brought down to the End of November 1811, with very considerable additions and improvements throughout, by Stephen Jones. Vol. I. London 1812.

[3]) cf. A. a. O., Bd. I., 443. Wülker, Geschichte der englischen Litteratur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, pag. 363. Leipzig und Wien 1896.

[4]) cf. Gerard Langbaine »Account of the Dramatic Poets», 1691 (cf. Some Account of the English Stage from the Restoration in 1660 to 1830 in ten volumes, Bath 1832, vol. II., pag. 15).

hoch stand er in der Achtung des Königs, der sein Bild in drei verschiedenen Rollen malen ließ. Lacys Haupttalent lag in der Komödie. Auch alle seine Stücke tragen komischen Charakter. Er war der Verfasser der folgenden Stücke:

1. Dumb Lady. Comedy. 1672.
2. Old Troop. Comedy. 1672.
3. Sir Hercules Buffoon. Comedy. 1684.
4. Sawney the Scot. Comedy. 1698.

Lacy starb am 17. September 1681. Mr. Durfey, der auch den Prolog zu dem dritten der genannten Lustspiele schrieb, setzte dem Dichter ein Denkmal in den folgenden Zeilen:

«Know, that fam'd Lacy, ornament o' the stage,
That standard of true comedy in our age,
Wrote this new play —
And if it takes not, all that we can say on 't,
Is, we 've his fiddle, not his hands to play on 't.«

Aus der ziemlich umfangreichen Biographie der Mrs. Centlivre[1]) entnehmen wir aus der »Biographia Dramatica« Folgendes:

Mrs. Susanna Centlivre wurde als die Tochter eines Mr. Freeman aus Holbeach in Lincolnshire um 1680 geboren. Ihre erste Erziehung genoß sie in Irland oder England. Im Alter von 12 Jahren verlor sie ihre Eltern. Mit 16 Jahren heiratete sie zum ersten Male, doch dauerte diese Ehe nur ein Jahr. Dann vermählte Susanna sich mit einem Offizier, Carrol, der aber nach 1½ Jahren im Duell fiel. Hauptsächlich um sich die nötigen Mittel zum Lebensunterhalte zu verdienen, warf sie sich auf die Schriftstellerei. Im Jahre 1706 jedoch heiratete sie einen Mr. Joseph Centlivre. Nach mehrjähriger glücklicher Ehe starb sie in Spring Garden, Charing Cross, am ersten Dezember 1723 und wurde zu St. Martin in the Fields begraben.

Sie schrieb 19 Stücke, von denen das zu behandelnde das zweite ist. Ihre Werke sind gesammelt und veröffentlicht in 3 Bänden im Jahre 1761.

---

[1]) cf. A. a. O. Bd. I., 97 ff. Körting, Grundriß der Geschichte der englischen Litteratur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Münster i. W. 1893, § 298, Anm. Wülker, pag. 366. Hettner, Geschichte der englischen Litteratur von der Wiederherstellung des Königtums bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts 1660—1770. Fünfte verbesserte Auflage. Braunschweig 1894, pag. 243 und 266.

Ueber das vorliegende Werk schreibt die »Biographia Dramatica«: Love's Contrivance or le Médicin malgré lui.[1]) Comedy by Mrs. Centlivre. Acted at Drury Lane 1703. This is almost a translation of Molière's comedy of the last of these two titles with only an enlargement of the plot and characters. The scene, London.

Henry Fielding[2]) wurde zu Sharpham Park in Somersetshire oder, wie Andere behaupten, in Capel Street, Dublin, am 23. April 1707 geboren. Er erhielt auf der Eton School eine vorzügliche Bildung, besonders in den alten Sprachen. Mit 18 Jahren verließ er die Schule und ging nach Leyden, wo er zwei Jahre lang studirte. Da sein Geld zu Ende ging, mußte er nach London zurückkehren. Hier begann er 1727 seine Laufbahn als Bühnenschriftsteller. Ungefähr 6 oder 7 Jahre später heiratete er eine Miss Craddock, eine junge Dame aus Salesbury, die im Besitze eines größeren Vermögens war. Dies brachte Fielding jedoch bald durch. Aber nicht entmutigt, widmete er sich jetzt den Rechtswissenschaften. Er starb 1754. Es folgen dann die Titel seiner 28 dramatischen Arbeiten, von denen der »Mock Doctor« das 11. Stück ist.[3])

Ueber den »Mock Doctor« schreibt die »Biographia Dramatica«:[4]) The Mock Doctor or the Dumb Lady cured. A Ballad Farce by Henry Fielding. Acted at Drury Lane. 1732. This »petite piece« is taken wholly from the »Médecin malgré lui« of Molière, excepting the songs, which are not very numerous. Some other writers have made use of that comedy as the groundwork of their pieces; but, by attempting to enlarge on and improve it, have absolutely spoiled it. This author, however, whose natural bent of genius had the

[1]) cf. Wülker, pag. 367.

[2]) cf. Biographia Dramatica, Bd. I, 237 ff. Hettner, Seite 433 ff. und 478. Wülker, Seite 390 ff. Körting, § 276. Watson, Life of Fielding, Edinburgh 1807. Allibone's Dictionary of English Literature and British and American Authors, London 1881, Bd. I. unter Fielding. Lawrence, The Life of H. F. with Notices of his Writings, his Times, and his Contemporaries, London 1855, Seite 351, Anm. 2. Dobson, H. F., in English Men of Letters, London, Macmillan and Co., 1883. »Dictionary of National Biography« XVII. Bobertag in English Studies I, 317 ff. Regel in seiner Ausgabe von Thackeray's Lectures on the English Humourists of the 18. Century, Heft 5, Halle 1889. A. Murphy, Essay on the Life and Genius of H. F. Esq. vor den Ausgaben der Werke des Dichters aus dem vorigen Jahrhundert. Biographie von W. Scott in der Ausgabe der Novellist's Library. Edinburgh 1821. T. Roscoe, Works with Memoir of the Author, London 1840. Thomas Keightley, On the Life and Writings of H. F. in Fraser's Magazine 57; I, 205, 762.

[3]) Die Zahl der dramatischen Werke wird übrigens verschieden angegeben, cf. Lindners Ausgabe von Fieldings »Tom Thumb«.

[4]) A. a. O. vol. III. pag. 51.

same kind of turn with that of Molière himself, has been contented with only giving a sprightly and happy translation of him, varying no more from his original, with respect to plot, incident, or conduct, than the different taste of the two nations rendered absolutely necessary; by which means he has introduced the foreigner amongst us possessed of all his natural vivacity and humour, and with no other alteration than that wich his own »politesse« would necessarily occasion, viz. the being dressed in the full mode of the country he is visiting. How far the author was right in the adoption of this method, the success of the piece suffciently evinces; it having been received with universal approbation at its first appearance and continuing to this day one of the constant standing desserts to our dramatic collations, notwithstanding the infinity of »petites pièces« that have appeared since.

Von den Molière-Ausgaben, die wir beſitzen, liegen vor:
eine Ausgabe von 1784, gedruckt in London;
eine Ausgabe von 1807, gedr. in Paris, de l'Imprimerie de Mame, Frères;
eine Ausgabe von 1807, gedruckt in Paris, de P. Didot l'Aîné;
außerdem der 6. Band der großen Ausgabe der »Grands Ecrivains de la France« von Despois und Mesnard, 1881. Dieſe vier Ausgaben zeigen lediglich ganz geringe orthographiſche Abweichungen, jedoch keine Abweichungen im Texte unter einander. Wir können alſo annehmen, daß auch in den übrigen Ausgaben keine Textänderungen vorgekommen ſind. Es iſt daher auch gleichgültig zu unterſuchen, nach welcher Ausgabe die engliſchen Autoren gearbeitet haben. Dieſes feſtzuſtellen dürfte auch ſchwer möglich ſein, da ſich bei keinem der Dichter diesbezügliche Angaben vorfinden.

Bevor wir den Inhalt der Bearbeitungen angeben, laſſen wir eine Tabelle folgen, aus der die korreſpondierenden Perſonen leicht erſichtlich ſind:

Molière.	Lacy.	Centlivre. (Hier sind auch die Namen der Schauspieler genannt).	Fielding. (Hier sind auch die Namen der Schauspieler genannt).
Acteurs.	**The Actors' Names.**	**Dramatis Personae.**	**Dramatis Personae.**
Géronte, père de Lucinde.	Gernette, an old rich gentleman.	Selfwill, father to Lucinda.	Sir Jasper.
Lucinde, fille de Gèronte.	Olinda, Gernette's daughter, pretending dumbness and after that madness.	Lucinda, daughter to Selfwill, in love with Bellmie.	Charlotte.
Léandre, amant de Lucinde.	Leander, her lover, but not permitted.	Bellmie, a gentleman in Love with Lucinda.	Leander.
Sganarelle, mari de Martine.	Drench, a farrier beaten to a Doctor.	Martin, formerly a servant to Bellmie; but being poor is turned faggot-maker.	Gregory.
Martine, femme de Sganarelle.	Isabel, his wife.	Martin's wife.	Dorcas.
M. Robert, voisin de Sganarelle.	A Neighbour.		Squire Robert.
Valère, domestique de Géronte.		1. Servant. (Act III, 2; IV, 1),	James.
Lucas, mari de Jacqueline, domestique de Géronte.	Jarvis, servant to Gernette.	2. Servant. (Act III, 2; IV, 1).	Harry (doch bloße Charge).
Jacqueline, nourrice chez Géronte, et femme de Lucas.	Nurse, Jarvis' wife, and housekeeper to Gernette.		Maid (doch bloße Charge).
Thibaut, père de Perrin. Perrin, fils de Thibaut.	Patients.		Davy.
(Horace; erwähnt I, 5.)	Squire Softhead, Olinda's suitor.	Sir Toby Doubtful, an old City Knight, in Love with Lucinda.	(Dapper, erwähnt Scene 16).
	Mrs. Nibby, cousin to Gernette. (Es soll wohl richtiger »niece« heißen).	Belliza, Lucinda's cousin.	
	Mr. Othentick, a parson and brother to Leander.		

Molière.	Lacy.	Centlivre. (Hier sind auch die Namen der Schauspieler genannt).	Fielding. (Hier sind auch die Namen der Schauspieler genannt).
Acteurs.	**The Authors' Names.**	**Dramatis Personae.**	**Dramatis Personae.**
	Three Doctors of physic.		
	Women Servants.	Servants.	
	Two Footboys.		
	Two Whippers of Bedlam.[1])		Dr. Hellebore
	Neighbours.		
		Octavio, Bellmie's friend, newly arrived from travelling. (Teils vertritt er M. Robert).	
		Mr. Tickletext.	

[1]) Bedlam ist die große Irrenanstalt Londons.

Inhalt der drei Bearbeitungen[1]).

A. „The Dumb Lady" von Lacy.

Der Schauplatz ist nie angegeben, doch muß es ein wechselnder sein.

Act I.

Scene 1.

Es treten auf Jarvis, ein Diener Gernettes, und ein anderer Bedienter.

Wir erfahren von ihnen, daß die Tochter ihres Herrn, Olinda, plötzlich stumm geworden sei, als ihr Vater sie mit einem alten, eingebildeten Gecken, Squire Softhead, vermählen wollte. Nach der Meinung

[1]) Zum Verständnis der Sceneneinteilung und des später folgenden Scenariums: Bei Molière sind Akte und Scenen gezählt, wie sie in allen Ausgaben vorhanden sind. Bei Lacy sind die Akte durchgezählt. Beim Auftritt einer anderen Person lassen wir neue Scenen beginnen. Nach ihrem Inhalte sind diese dann zuweilen noch in Abschnitte zerlegt, die mit a, b u. s. w. bezeichnet sind.
Bei Mrs. Centlivre beginnen neue Scenen bei einem Wechsel des Schauplatzes. Ein jedesmaliger Personenauftritt wird durch a, b u. s. w. bezeichnet.
Bei Fielding werden die Scenen nach Angabe des Verfassers gezählt.

der Diener, die ihre schöne Herrin sehr bedauern, ist ihre Stummheit nur eine angenommene, um der Heirat zu entgehen.

Jarvis und der andere Diener ahnen, daß Olinda sich nur verstellt; bei Molière ist nichts davon zu finden. Sonst schwache Anlehnung an Molière I, 5.

Scene 2.

Es erscheinen Gernette, seine Tochter, die von Dienerinnen geführt wird, Squire Softhead und Mrs. Nibby, Gernettes Nichte. Gernette klagt über das Leiden seiner Tochter, die sogar schon von den Aerzten aufgegeben sei. Er beklagt sich über die Unglücksgestirne, denen Softhead in seiner großsprecherischen Dummheit — by the heart of a horse — zu Leibe rücken will. Gernette schwärmt für Softhead, weil dessen Besitzungen um seine eigenen herumliegen und so durch die Vermählung ihm auch zufielen. Nibby sagt aber, Olinda solle nie diese Ehe eingehen. Softhead behauptet, daß seine Familie die älteste in Europa sei. Er glaubt selbst, daß Olinda sich nur verstellt, doch denkt er, ein Mittel zu haben, sie wieder zum Sprechen zu bringen. Er nennt sie eine Hure, worauf sie ihm eine Ohrfeige giebt. Diese Antwort nimmt er jedoch lieber, als wenn er überhaupt keine erhalten hätte. Gernette sendet nun seine Diener aus, damit sie kluge Männer suchen, die sein Kind heilen können. Auch Softhead will sich auf die Suche begeben. Alle entfernen sich außer Jarvis und Softhead. Softhead bittet Jarvis, ihm die Beschreibung eines klugen Mannes zu geben. Dieser thut es. Danach glaubt Softhead, auch ein kluger Mann zu sein, wenn er sich noch einen Stock mit einem silbernen Griffe anschaffe. Selbst das Nichtsthun der klugen Leute paßt auf ihn. Sie gehen beide ab.

Die Figur des Softhead ist selbständig hinzugefügt. Bei Molière liegt die Aussendung nach dem Arzte vor Beginn des Stückes. Die ganze Scene ist freie Erfindung.

Scene 2.

Es treten auf Drench, ein Schmied und Roßarzt und Isabel, die Frau des Drench. Diese erklärt offen, daß sie — like a freeborn subject — ihren Gatten hintergangen habe ganz nach dem Beispiel der Vornehmen. Von ihren fünf Kindern gehört nur das erste ihrem Gemahl. Hierüber erbost, schlägt Drench sein Weib, das laut um Hülfe ruft.

Die Scene lehnt sich nur mit dem Schlusse an Molière I, 1 an. Drench prügelt seine Frau, weil sie ihn betrogen hat,

Sganarelle wird von seiner Frau gereizt, die ihm seinen Leichtsinn vorwirft.

Scene 4.

Ein Nachbar eilt zur Hülfe. Dem erklärt Isabel aber, sie wolle gern von ihrem Manne geschlagen werden, und überhäuft ihn mit Vorwürfen über die Störung. Dasselbe thut Drench und geht so weit, den Nachbarn durchzuhauen. Dieser entflieht.

Die Scene lehnt sich eng an Molière I, 2 an.

Scene 5.

Jetzt verspürt Isabel jedoch keine Lust nach Schlägen mehr. Drench hofft, daß sie sie wiederbekommt, während er fortbleibt, um einem kranken Pferde eine Arznei zu verabreichen. Drench geht ab. In einem kleinen Monologe sinnt sie auf Rache für die erlittenen Schmerzen.

Bei Molière I, 3 versöhnen sich vorläufig die Gatten, hier nicht. Der Monolog ist ähnlich wie der bei Molière I, 4.

Scene 6.

Es treten auf Jarvis und Softhead, die noch immer auf der Suche nach einem klugen Arzte sind. Jarvis meint, es gäbe auch Leute, die zwar nicht Arzt von Beruf sind, die aber dennoch jemanden zu heilen verständen. Softhead bekräftigt dies durch ein Beispiel, das er am eigenen Leibe erfahren hat. Die Reden der Beiden, die Isabel belauscht hat, bringen sie auf eine List. Sie empfiehlt ihnen ihren Mann als berühmten Arzt, der aber sehr sonderbare Manieren hat und sich wie ein Schmied beträgt. Nur durch Prügel sei er zu bewegen, sich als Arzt zu bekennen. Als Isabel sieht, wie die Beiden auf ihre Vorspiegelung eingehen, verschwindet sie.

Die Scene lehnt sich an Molière I, 5 an. Softhead übernimmt hier die Rolle des einen Boten.

Scene 7.

Softhead und Jarvis wollen den Arzt im Walde aufsuchen, da erscheint Drench. Zunächst versuchen die Beiden es mit Güte. Da es aber nichts nützt, so schlagen sie Drench, und zwar Jarvis zuerst. Dies geschieht, weil Softhead befürchtet, man könne von ihm Schmerzensgelder verlangen. Jarvis ist aber ein armer Teufel, bei dem nichts zu holen ist. Nun gesteht Drench ein, ein berühmter Arzt zu sein.

Die Scene lehnt sich an Molière I, 6 an. Das Lied Sganarelles und das Spiel mit der Flasche fehlen.

Scene 8.

Jetzt erscheint Isabel, um Drench zu verspotten; sie verschwindet sogleich wieder.

Die Scene findet sich bei Molière nicht.

Scene 9.

In dieser Scene erzählt Drench, was für Kuren er der Kranken auferlegen will, und verspricht sie zu heilen mit den Worten:

»Come, my Squire Softhead, never fear thy wench,
She shall be cured by learned Dr. Drench«.

Die Scene fehlt bei Molière.

Act II.

Scene 1.

Es treten auf Gernette, Softhead, Jarvis und Jarvis' Frau, die Amme und Haushälterin im Hause Gernettes ist. Softhead und Jarvis rühmen die Geschicklichkeit des neuen Arztes und erzählen, wie sie ihn zuerst haben schlagen müssen. Die Amme behauptet, Olinda fehle nur ein guter Gatte, ein Arzt könne hier nicht helfen. Einen guten Gatten will Gernette aber seiner Tochter geben, d. h. Squire Softhead. Die Amme verspottet Softhead und rühmt Leander, den Geliebten Olindas. Dieser kann sich aber, sagt Gernette, an Reichtum nicht mit Softhead messen Die Amme macht ihrem Herrn darüber Vorwürfe, daß er Reichtum wahrer Liebe vorziehe. Jarvis macht sie auf ihr Benehmen gegen ihren Herrn aufmerksam, doch macht die Amme Andeutungen, daß Gernette sich ihr gegenüber auch sehr frei benommen hat.

Die Scene lehnt sich an Molière II, 1 und 2 an. Bei Molière erwähnen die Diener nicht, daß sie den Arzt geschlagen haben. Die Reden der Amme sind fast wörtlich wie die Jacquelines. Bei Molière fehlen natürlich die großen Streitscenen zwischen der Amme und Softhead, da dieser im »Médecin malgré lui« nicht auftritt. Auch zeigt Lucas nicht die große Eifersucht wie Jarvis. Jarvis übernimmt teilweise die Reden, die bei Molière Géronte in den Mund gelegt werden. Es fehlt die kleine Scene, in der Lucas scheinbar unbeabsichtigt seinen Herrn schlägt. Von dem Verhältnis des Herrn zu der Amme findet sich bei Molière nichts

Scene 2.

Drench erscheint. Softhead geht ab, um Olinda von der Ankunft des Arztes zu benachrichtigen. Gernette begrüßt Drench, der seine sonderbaren Manieren zur Schau trägt, und verschwindet, um seine Tochter zu holen.

Dieser Abschnitt ist teils wörtlich wie Molière II, 3, aber sehr verkürzt. Es fehlt die Scene, in der bei Molière Sganarelle den Géronte zum Doktor schlagen will.

Drench macht nun in sehr anstößiger Weise der Amme in Gegenwart ihres Mannes den Hof. Jarvis verbittet sich dies fortwährend, doch läßt Drench sich nicht stören.

Der Abschnitt ist zum Teil wörtlich wie Molière II, 4, doch bedeutend verlängert.

Scene 3.

Es treten auf Gernette, Olinda, von Dienerinnen geführt, und Softhead. Drench fühlt Gernettes Puls und erklärt darauf, Olinda sei stumm. Die Amme soll nach Drenchs Aussage auch krank sein; sie geht auf seine Absicht ein, um ihren Gatten mit Drench zusammen zu betrügen. Drench faselt Gernette im gelehrten Tone allerlei Dummheiten über die Entstehung der Stummheit vor.

Die Scene lehnt sich besonders im Anfang an Molière II, 6 an.

Scene 4.

Ein Diener überreicht Softhead einen Brief, den dieser leise liest. Dann geht er ab.

Die Scene ist neu.

Scene 5.

In dieser Scene schildert Drench mit lateinischen Brocken den Verlauf der Krankheit. Olinda soll Leckerbissen und Wein zu sich nehmen, die Amme soll bei ihr bleiben und nachher dem Arzte Bericht über den Zustand der Krankheit abstatten. Dies befiehlt aber Drench nur, um sich mit der Amme zu vergehen. Jarvis ist äußerst eifersüchtig, ebenfalls Gernette. Hieraus ersieht Jarvis, daß seine Frau ihn auch schon mit Gernette betrogen hat. Alle gehen ab.

Die Scene lehnt sich teilweise an Molière II, 6 an.

Scene 6.

Leander und sein Bursche erscheinen. Dieser erzählt, Softhead habe Leanders Brief freudig aufgenommen. Leander will sich mit Softhead um den Besitz Olindas schlagen.

Die Scene ist vom Verfasser erfunden.

Scene 7.

Softhead tritt mit seinem Burschen auf. Er hat mit diesem ein bestimmtes Wort verabredet, nach welchem der Bursche mit seines Herrn Schwert davonlaufen soll. Nun fordern Leander und Softhead sich heraus. Das verabredete Wort fällt, der Bursche enteilt mit dem Schwerte. Softhead beschuldigt Leander, seinen Burschen für diesen Streich gedungen zu haben. Leanders Bursche soll dem anderen nachlaufen, doch thut Softhead das selbst, nachdem er Leander auf Ehrenwort zum Bleiben verpflichtet hat. Leander spottet über Softheads Feigheit und schickt seinen Burschen hinterher, der den Squire tüchtig durchprügeln soll.

Diese Scene ist ganz neu.

Scene 8.

Drench kommt hinzu. Er hat den Vorgang von seinem Fenster aus gesehen und will die Verwundeten verbinden. Er erfährt von Leander, was sich zugetragen hat. Drench giebt sich nun als der Arzt zu erkennen, der das stumme Fräulein kuriert.

Dieser Abschnitt ist erfunden.

Leander will durch Drench eine Zusammenkunft mit Olinda ermöglichen. Drench will das Kupplergeschäft aber nicht übernehmen. Da giebt Leander ihm Geld. Jetzt ist Drench mit allem einverstanden. Leander erklärt, die Stummheit Olindas sei nur eine angenommene. Drench will gleich gewußt haben, daß etwas dahinterstecke.

Der Abschnitt lehnt sich eng an Molière II, 9 an.

Leander will sich als Apotheker verkleiden und so mit Drench in das Haus Gernettes gehen.

Der Plan Leanders wird bei Molière noch nicht erwähnt.

Act III.

Scene 1.

Drench tritt mit Leander, der als Apotheker verkleidet ist, auf. Drench entdeckt Leander, er sei gar kein Azt, sondern nur Roßarzt. Nur

durch seine Unverschämtheit und die lateinischen Floskeln, die er einst bei einem Quacksalber gelernt hat, gelänge es ihm, die Leute zu täuschen. Er verabreiche allen Menschen dieselben Heilmittel, die er bei den Pferden anwende.

Die Scene lehnt sich an Molière III, 1 an.

Scene 2.

Es erscheinen die Frau eines Seemanns, ein Bauer, ein Lehrling und andere Patienten. Allen verspricht Drench in sehr anstößiger Rede Hülfe für verschiedene Leiden. Die Patienten entfernen sich wieder.

Die Scene ist ähnlich wie Molière III, 2.

Scene 3.

Softhead tritt mit einem gänzlich zerschundenen Gesicht auf. Er will Drench ein Geheimniß anvertrauen, doch soll er den Apotheker fortschicken. Drench versichert ihn der Verschwiegenheit des Apothekers. Nun erzählt Softhead, wie er zu den Beulen gekommen ist. Leander habe seinen Burschen bestochen, mit dem Schwerte davonzulaufen, er, Softhead, habe ihn aber eingeholt und habe dann Leander mit seinem Schwerte immer vor sich hergetrieben. Leanders Bursche sei aber wieder hinter ihm hergelaufen und habe von hinten auf ihn losgeschlagen. Der Apotheker fragt, woher denn die Spuren vorn im Gesicht kämen. Softhead antwortet, die Schläge seien nach vorn durchgedrungen. Er bittet nun den Doktor jedem zu sagen, Softhead befinde sich bei ihm in Behandlung und sei stark verwundet. Er will eine Binde um den Arm tragen, um den Anschein zu erwecken, er habe sich geschlagen. Er zeigt ein in Blut getauchtes Schwert und beschwört die Beiden, sich ja nichts merken zu lassen, wenn sie die Kunde von Leanders Tode erführen. Nun lügen Drench und Leander ihm vor, sie hätten soeben Leanders Wunden verbunden, und er müsse wohl sterben. Hierüber entsetzt, gesteht Softhead ein, daß er Leander garnicht verwundet habe. Nur durch zweihundert Pfund sind die Beiden zu bewegen, daß sie Softhead nicht verhaften lassen. Das Blut am Schwert, giebt der Squire zu, stamme von einem Schafe her. Er erzählt nun den wahrheitsgetreuen Hergang des Duells. Softhead geht ab, um das Geld zu holen.

Die Scene ist wie alle Scenen, in denen Softhead eine Rolle spielt, freie Erfindung des Dichters.

Scene 4.

Isabel tritt auf. Drench will sich nicht als ihr Gatte zu erkennen geben, denn sie würde seinen und Leanders Plan stören. Außerdem

will Drench sich an ihr rächen. Es gilt also sie loszuwerden. Deshalb teilt Leander ihr mit, es sei ein neues Gesetz herausgekommen, wonach jede Frau, die außer ihrem Gatten noch einen Liebhaber habe, mit dem Tode bestraft werden solle. Gegen diese Maßregel hätten sich aber bis jetzt schon zwanzigtausend Frauen empört und zögen bewaffnet gegen Windsor. Isabel will ihre ganze Habe verkaufen, um mit dem Erlös derselben sich an die Spitze eines Regiments stellen zu können. Sie eilt fort. Drench bittet Leander, in einen Käfig, den er hat offen stehen sehen, eine Geldbörse zu werfen mit dem Bemerken, sie wäre von Drench. Wenn Isabel dann die Börse herausholen wolle, solle er sie schnell in den Käfig sperren. Im Vorgeschmack des Erfolges dieser List freut sich Drench. Leander und Drench gehen ab.

Die Scene ist vom Autor erfunden.

Scene 5.

Die Amme tritt auf. In einem Monologe erklärt sie, daß sie den Versuchungen des Arztes nicht widerstehen könne.

Die Scene ist neu.

Scene 6.

Drench erscheint. Nach kurzem Sträuben willigt die Amme ein, ihm alles zum Willen zu thun.

Die Scene zeigt schwache Anlehnung an Molière III, 3.

Scene 7.

Es kommen Jarvis und Isabel. Diese erzählt, wie es ihr ergangen sei, und daß ihr Mann sie nicht als seine Frau anerkennen wolle. Während Jarvis mit Isabel in derber Weise schäkert, thut Drench dasselbe mit der Amme. Hierüber erzürnt, ruft Jarvis Gernette.

Die Scene ist von Lacy erfunden. Das Verhältnis zwischen Jarvis und Isabel ist hinzugefügt.

Scene 8.

Gernette erscheint. Die Amme simulirt einen Ohnmachtsanfall. Drench schickt Gernette ab, um ein Glas Wasser zu holen. Die Amme erwacht aus der Ohnmacht.

Die Scene fehlt bei Molière.

Scene 9.

Die Amme fällt beim Wiedererscheinen Gernettes in die Ohnmacht zurück.

Die Scene ist vom Dichter erfunden.

Scene 10.

Jarvis verrät, daß die Krankheit nur fingiert ist. Drench beschuldigt ihn jedoch der Hartherzigkeit. Gernette läßt sich täuschen und befiehlt Jarvis und anderen Dienern, die Amme in ihr Bett zu führen.

Dieser Abschnitt ist hinzugefügt.

Drench erzählt nun Gernette, er habe gerade mit der Amme über die Krankheit Olindas verhandelt, da sei sie ihm plötzlich in die Arme gesunken. Drench will jetzt seinen Apotheker holen lassen. Gernette will aber nicht, daß ein Fremder sein Haus betritt, denn eine innere Stimme sagt ihm, Olinda werde entführt werden. Als Drench sich anschickt fortzugehen, willigt Gernette ein.

Dieser Abschnitt zeigt eine schwache Anlehnung an Molière III, 5.

Scene 11.

Leander tritt als Apotheker auf. Gernette hat sofort eine gewisse Angst vor ihm. Schon machen Drench und Leander Miene, das Haus zu verlassen, da wird Olinda auf einem Rollstuhl von zwei Frauen auf die Bühne gefahren. Während Drench durch medicinische Gespräche Gernettes Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen sucht, beschäftigt sich Leander mit Olinda. Gernette schöpft fortwährend Verdacht und glaubt, der Apotheker werde Olinda vielleicht Briefe überbringen. Arzt und Apotheker wollen sich entrüstet entfernen, Gernette beruhigt sie jedoch. Drench und Leander beraten; sie wollen schließlich Olinda in Leanders Haus bringen. Sollte der Vater nicht einwilligen, so will Leander Olinda raten, Verrücktheit zu heucheln. Gernette weigert sich, seine Tochter aus dem Hause zu geben. Der Arzt behauptet, Olinda ihre Sprache wiedergeben zu können, doch würde sie dann verrückt. Gernette ist alles gleichgültig, wenn sie nur wieder sprechen kann. Olinda ist von Leander heimlich in den Plan eingeweiht worden. Sie beginnt zu sprechen, stellt sich aber wahnsinnig. Sie erkennt ihren Vater nicht, klagt über ihr Schicksal, glaubt in dem Apotheker Leander zu erkennen und küßt und umarmt ihn. Gernette kann sie nicht daran hindern. Endlich erklären Leander und Drench, sie könnten das Fräulein nur heilen, wenn man augenblicklich Leander holen ließe. Jetzt glaubt Gernette, das Komplott entdeckt zu haben; er weist den Beiden die Thür.

Der Anfang der Scene erinnert etwas an Molière III, 6. Bei Molière wird keine weitere List verabredet, sondern Géronte hält seine Tochter erst für verrückt, als sie erklärt, nie von Léandre zu lassen. Der Schluß der Scene ist neu.

Scene 12.

Es treten Diener und die Amme auf. Olinda läuft dem Arzte und dem Apotheker nach. Die Amme macht ihrem Herrn Vorwürfe, er habe seine Tochter toll gemacht. Gernette bleibt dabei, sie soll auf jeden Fall den Squire heiraten. Der Akt schließt mit den Worten der Amme:

»She shall never marry your fool Softhead.
She shall first merchandise her maidenhead.«

Die Scene ist neu.

Act IV.

Scene 1.

Olinda und Mrs. Nibby erscheinen. Olinda erzählt, daß sie Leander in der Kirche kennen gelernt habe. Nibby will, wenn Leander nichts von sich hören läßt, zu ihm gehen. Beide freuen sich über Softheads Duell. Die Vorgänge desselben hat Softheads Bursche verraten. Nibby will den Squire mittelst einer Maschine in die Höhe ziehen und ihn in einer Wiege hoch in der Luft hängen lassen,[1]) bis die Trauung Leanders und Olindas vollzogen ist. Da Gernette und Softhead nahen, verschwinden die Damen.

Diese Scene ist wie alle übrigen des 4. Aktes freie Erfindung Lacys.

Scene 2.

Softhead erzählt, wie er zu den blauen Flecken kam. Dann teilt er die lächerlichen Vorgänge bei seiner Werbung um Olinda mit. Er ist erfreut, daß Olinda ihre Sprache wiedererlangt hat, wenn sie auch verrückt ist.

Scene 3.

Gernette wird von Softhead fortgeschickt, als Olinda, Nibby, die Amme und Bediente erscheinen. Softhead macht Olinda sehr albern den Hof, so daß Nibby ihn für verrückt hält. Olinda spielt auf den Kampf

[1]) Vielleicht ist hier eine Reminiscenz an die Erzählung des Müllers bei Chaucer vorhanden.

mit dem Schaf an. Der Squire ist erschrocken, daß Olinda dies erfahren hat.

Scene 4.

Jetzt beginnt ein Zwischenspiel. Ein Zauberer öffnet einen Vorhang. Die Scene stellt das Elysium dar. Viele Frauenstimmen singen: »John, come kiss me now.« Dann folgt ein Tanz. Softhead wird durch einen Teufel erschreckt. Er entflieht schreiend.

Scene 5.

Jarvis und Isabel treten auf, die Amme ist versteckt. Isabel und Jarvis wollen Gernette verraten, daß Drench nicht Arzt ist. Die Amme belauscht das Gespräch. Jarvis und Isabel gehen ab. In einem Monologe beschließt die Amme, Drench zu retten und ihren Mann tüchtig zu betrügen. Sie entfernt sich darauf.

Scene 6.

Der Arzt und der Apotheker treten auf. Sie wollen es versuchen, sich bei Gernette wieder in Gunst zu setzen. Der Apotheker soll Gernette einen Brief übergeben, den angeblich Leander an Olinda geschrieben und dem Apotheker zur Beförderung gegeben hat. Dadurch daß ihm nun der Brief ausgehändigt wird, wird Gernette — so hoffen sie — sie wieder in Gnaden aufnehmen und von ihrer Ehrlichkeit überzeugt sein. Sollte auch dies nichts nützen, so will Drench sich hinter die Amme stecken.

Scene 7.

Die Amme erscheint. Sie teilt den Plan Isabels und Jarvis mit. Leander ist verzweifelt. Drench faßt einen neuen Entschluß. Leander soll nach der Irrenanstalt Bedlam gehen und zwei Wärter bestechen. Diese sollen Isabel einfangen, indem sie sagen, sie sei aus der Anstalt entsprungen. Dann sollen sie sie bis auf Weiteres in Bedlam behalten. Leander geht ab. Drench verspricht der Amme die Ehe, Jarvis wollen sie vergiften. Er schildert ihr die Freuden des Ehestandes mit ihm. So gewinnt er sie für seinen Plan. Sie will die Liebenden zusammenbringen und dann will sie bestätigen, daß Isabel aus Bedlam entsprungen ist. Die Amme entfernt sich.

Scene 8.

Der Apotheker kommt mit zwei Wärtern. Sie sind vollkommen unterrichtet. Die Wärter gehen ab. Leander und Drench entfernen sich, um den angeblichen Brief Leanders an Gernette zu übermitteln.

Scene 9.

Gernette, Nibby und die Amme treten auf. Die Frauen bestürmen Gernette, seine Tochter zu verheiraten. Er ist entschlossen, sie lieber verrückt sterben zu lassen. Isabel und Jarvis erscheinen. Sie erklären, Drench sei kein Arzt, doch glaubt Gernette ihnen nicht. Die Wärter von Bedlam treten auf und führen, ganz wie verabredet, Isabel fort. Alle Beteuerungen von Seiten Jarvis' sind Gernettte gegenüber fruchtlos.

Scene 10.

Drench und Leander kommen. Als Jarvis versucht, die Beiden zu entlarven, erzählen diese, wie Jarvis seinen Herrn schlecht gemacht habe. Gernette jagt deshalb Jarvis, der vergebens nach seiner Frau begehrt, aus dem Hause. Die Amme geht mit Jarvis ab, um ihm seinen Lohn auszuzahlen. Nun übergeben Leander und Drench den abgefaßten Brief. Gernette ist gerührt über die Rechtschaffenheit der Leute und bittet sie, doch die Behandlung seiner Tochter wieder zu übernehmen. Erst nach längerem Sträuben sind sie dazu zu bewegen. Sie entfernen sich unter dem Vorwande, vom Hause die nötigen Heilmittel zu holen.

Scene 11.

Die Amme hat sich über die Ehrlichkeit auch ergriffen gestellt und sogar geweint. Dies hat Gernette so gefallen, daß er sie küßt. Dabei wird er von Mrs. Nibby überrascht. Sie jagt dem Alten einen Schreck ein, indem sie schildert, wie Olinda sich das Leben nehmen wollte, und wie sie sie schwer krank zurückgelassen hätte. Gernette läßt sofort Drench und andere Aerzte holen, während die Amme Drench schnell von der bevorstehenden Konsultation benachrichtigen will. Der Akt schließt mit den Worten: »If he stand this brush, he's made for ever;
Luck, if't be thy will, just now or never.«

Act V.

Scene 1.

Es treten auf Drench, Leander und Mr. Othentick, Leanders Bruder, ein Priester. Othentick soll, als Apothekergehülfe verkleidet, das Haus Gernettes betreten und unter den Augen Gernettes Olinda und Leander trauen.

Diese Scene, wie die folgenden sechs Scenen, lösen sich gänzlich von der französischen Vorlage los. Die Figur Othenticks fehlt bei Molière.

Scene 2.

Die Amme kommt, um Drench zu holen und ihn zu benachrichtigen, daß er mit mehreren Aerzten konsultieren soll. Leander und Drench sind verzweifelt. Othentick, der etwas von Medicin versteht, beruhigt sie. Drench verfällt auf eine List. Er bittet die Amme, ihm, sobald er bei der Konsultation das Wasser Olindas wünsche, das ihrige zu bringen. Sie ist einverstanden und geht ab. Othentick rät Drench, keine geheime Konferenz abzuhalten, sondern auch Gernette und die Andern dabei zu lassen, denn so könne er sich vielleicht darum drücken lateinisch zu reden. Die Scene schließt mit den Worten des Drench:

»And spite of all their scruples, drams, and ounces,
I will confound these learned Doctor Dounces.«

Scene 3.

Gernette und drei gelehrte Aerzte treten auf. Gernette rühmt die Geschicklichkeit des Drench. Die Aerzte streiten sich über verschiedene Heilmethoden.

Scene 4.

Ein Diener meldet Drench an. Gernette giebt den Aerzten Geld, damit sie nur ja derselben Meinung wie Drench seien.

Scene 5.

Nun erscheinen Drench, Leander, Othentick und die Amme. Drench treibt die Aerzte, durch Othentick unterstützt, durch viele Phrasen gänzlich in die Enge. Seine Reden erinnern mehr an einen Pferdedoktor, als an einen Arzt. Endlich läßt er durch die Amme den Urin holen. Einem der Aerzte prophezeiht Drench eine Krankheit, während Othentick ihm ein Juckpulver in den Nacken schüttet.

Scene 6.

Aus dem von der Amme gebrachten Wasser konstatiert Drench, daß die Person, von der es herrühre, schon ein Kind besäße. Nun gesteht die Amme ein, es stamme von ihr. So steht Drench groß da. Ihm wird daher wieder die Kur übertragen.

Scene 7.

Olinda wird von Nibby und der Amme geholt. Olinda stellt sich noch immer verrückt. Sie eilt auf den Apotheker zu und umarmt ihn als ihren Leander. Nun rät Drench, zur Heilung Olindas eine

Scheintrauung zwischen ihr und dem Apotheker vorzunehmen. Nach einigem Widerstreben willigt Gernette ein. Othentick, der sich rasch in sein Priestergewand gekleidet hat, traut das Paar.[1]) Gernette erteilt sogar seinen Segen, als Drench ihm die Versicherung giebt, der Apotheker sei verheiratet und habe vier Kinder, so wahr er Arzt wäre. Endlich erklärt sich die ganze Sache doch als Ernst. Drench giebt zu, daß er nur ein Roßarzt ist. Als er sich so angeführt sieht, eilt Gernette ab mit der Drohung, dem Paar nichts zu hinterlassen. Diese Stimmung wird sich aber nach Olindas Meinung bald ändern. Die Amme, die ihre Belohnung, d. h. die Ehe mit Drench beansprucht, muß verzichten.

Bei Molière findet die Trauung noch nicht im Stücke statt. Sganarelle erklärt nicht öffentlich, daß er gar kein Arzt sei. Die Drohung Gérontes, Sganarelle verhaften zu lassen, fehlt.

Scene 8.

Es kommen Jarvis, Isabel und viele Nachbarn. Drench erkennt Isabel als seine Frau an. Für seine Dienste erhält er von Leander eine jährliche Pension von 50 Pfund. Plötzlich ertönen Hülferufe. Ein Vorhang wird geöffnet. Man sieht den Squire in einer Wiege hängen. Er wird herabgelassen und hört, daß Olinda vermählt ist. Es folgt ein Lied, gesungen von Arthur O'Bradley, und ein Tanz. Das Stück schließt mit folgenden Versen:

»Leander: Come, my Olinda, let us in and prove
The sweet rewards due to our virtuous love.
Othentick: Ay, ay, to bed! you now need fear no proctor,
But thank your farrier, cudgel'd to a doctor.

Sganarelle hat seine Frau nie verläugnet. Die Belohnung des Arztes fehlt bei Molière. Der Schluß ist hinzugefügt.

[1]) Dies ist ein damals sehr häufiger coup, der sich u. A. auch bei Fielding findet.

B. „Love's Contrivance"

von Mrs. Centlivre.

Schauplatz: London.

Act I.

Scene 1.

Näherer Schauplatz ist nicht angegeben, doch jedenfalls Selfwills Haus.

Lucinda befindet sich im Streite mit ihrem Vater Selfwill. Dieser will seine Tochter dazu zwingen, einen alten, aber dafür sehr reichen Gecken, Sir Toby Doubtful zu heiraten, während sie in heißer Liebe zu einem jungen Manne, Bellmie, entbrannt ist, der auch bisher dem Vater willkommen war. Der folgende Tag ist zur Hochzeit bestimmt. Lucinda weiß nicht, wie sie den Termin für diese für sie so bittere Stunde hinausschieben soll, zumal da sie seit zwei Tagen nichts von Bellmie gehört hat. Ihr Vater hat ihr sogar Tinte, Feder und Papier verweigert, um jeden Verkehr ihrerseits mit ihrem Geliebten zu verhindern. Ein Hoffnungsstrahl kommt ihr, als ihre Cousine Belliza ihr verspricht, selbst Bellmie mitzuteilen, was für Pläne Selfwill mit seiner Tochter hat.

Die Scene findet sich bei Molière nicht.

Scene 2.

Schauplatz: Die Straße.

Sir Toby Doubtful giebt auf der Straße seinen Dienern den Befehl, ihn, im Falle daß irgend jemand ihm Geld bringen würde, sofort von Mr. Selfwills Hause zu holen; sollte aber einer von ihm Geld fordern, so sollten sie sagen, er käme während des ganzen Tages nicht wieder nach Hause. Hierüber kommt Octavio, der Freund Bellmies, hinzu, der gerade von einer größeren Reise heimgekehrt ist. Da der Vater Octavios ein guter Freund Sir Tobys war, so wendet sich dieser vertrauensvoll an Octavio, um seine Meinung in einer Angelegenheit zu hören.

Die Scene verwandelt sich nun in einen Wirtsraum, in den beide eintreten. Ehe Toby seine Angelegenheit mitteilt, nimmt er Octavio das Versprechen ab, daß er ihm unverhohlen seine Meinung sage. Er

fragt ihn schließlich, wie er über eine Verheiratung Sir Tobys denke. Octavio bittet ihn nun zunächst, ihm sein Alter zu nennen. Dieser Bitte zu willfahren, fällt aber dem Alten schwer. Endlich erfährt Octavio durch List, daß Toby bereits das 61. Lebensjahr überschritten hat. Octavio sagt ihm rund heraus, er sei zum Heiraten zu alt. Diese Antwort hat aber Sir Toby nicht erwartet; er wird ärgerlich und behauptet, er werde doch heiraten. Um nicht länger die lächerlichen Ausmalungen seines zukünftigen Eheglücks anhören zu müssen, rät Octavio ihm selbst zur Heirat. Darüber erfreut, nennt ihm Sir Toby den Namen seiner Geliebten. Es ist Lucinda. Als Octavio dies hört, verläßt er den Alten sofort, um schnell seinem Freunde Bellmie Nachricht von dem bevorstehenden Unheil zu bringen.

Die Scene fehlt bei Molière, weil die entsprechenden Personen für Sir Toby und Octavio nicht vorhanden sind.

Scene 3.

Der Schauplatz verwandet sich in die Straße.

Wir finden Martin, einen ehemaligen Diener Bellmies, der jetzt sein Brot durch das Sammeln und Binden von Reisig erwirbt, im Streite mit seiner Frau. Sie wirft ihm vor, daß er alles, was sie in die Ehe mitgebracht habe, vertrunken habe, während seine Familie zu Hause hungere. Er dagegen beklagt sich über die Plage, ein böses Weib zu haben, das ihn, der sich während seiner Dienstzeit, bei Bellmie sogar mit Philosophie beschäftigt haben will, mit den trivialsten Redensarten belästigt. Als sie immer wütender auf ihn wird, droht er sie zu schlagen. Dies verstärkt aber nur ihren Redefluß. Endlich schlägt er sie.

Die Scene lehnt sich eng an Molière I, 1 an, meistens sogar wörtlich, Martin steht zu Bellmie schon in einem Verhältnisse, bei Molière kennen sich Léandre und Sganarelle nicht. Molière schreibt kurz vor der Mitte der Scene:

Martine: Enfin qui ne laisse aucun meuble dans toute la maison!

Sganarelle: On en déménage plus aisément.

Mrs. Centlivre fügt noch einen Witz hinzu:

Wife: Nay, you han't left so much as one Moveable in the whole House.

Martin: That's another Lie, for I have left your Tongue; and as for Goods, the fewer we have, the easier we shall remove.

Octavio erscheint plötzlich. Er trennt die Streitenden und macht Martin Vorwürfe über sein Thun. Dies verändert aber die Sachlage.

Beide Eheleute fahren nun auf Octavio los und verbitten sich, daß er sich als Fremder in ihre Angelegenheit mische.

Die Scene ist fast wörtlich Molière I, 2 entnommen. Molière führt als von der Handlung des Stückes unabhängige Person M. Robert an, Mrs. Centlivre läßt dafür Octavio, eine Hauptperson, auftreten.

Bellmie kommt. Octavio teilt ihm das Geschehene mit. Bellmie erkennt seinen früheren Diener. Er giebt ihm Geld, um ihn dadurch zu veranlassen, sich wieder mit seiner Frau zu vertragen. Gleichzeitig bestellt er ihn nach seinem Hause, da er den schlauen Burschen für eine auszuführende List gebrauchen will. Er selbst entfernt sich dann mit seinem Freunde, um mit diesem Lucindas Angelegenheit zu besprechen. Martin begiebt sich mit dem erhaltenen Gelde in das Wirtshaus, ohne daß er seiner Frau etwas abgiebt. Diese schwört Rache.

Dieser Teil ist meist Erfindung der Schriftstellerin. Das Moment, wo Bellmie Martin für eine List benutzen will, findet sich ähnlich bei Molière II, 9. Dort versöhnen sich die Gatten freiwillig, bei Mrs. Centlivre erst bewogen durch das Geld. Martins Frau ist weniger darüber erbost, daß sie Schläge erhalten, als darüber, daß der Mann das Geld nicht mit ihr teilt. Martine rächt sich dagegen nur für die Prügel.

Act II.

Scene 1.

Schauplatz: Bellmies Wohnung.

Bellmie und Octavio treten auf. Bellmie erzählt seinem Freunde, daß er von Selfwill abgewiesen sei, als er Lucinda besuchen wollte. Als Octavio ihm rät, an seine Geliebte zu schreiben, kommt Bellmie auf den Gedanken, Martin für eine List zu gebrauchen. Er entfernt sich.

In der Scene ist ein leiser Anklang an Molière II, 9 Anfang vorhanden. Im übrigen ist sie freie Erfindung.

In einem kleinen Monologe beklagt sich Octavio scherzhaft darüber, daß Bellmie ihn, seinen Freund, einer Dame wegen verläßt.

Der Monolog ist neu. Im übrigen vergl. für diese und die folgenden Scenen Anmerkung auf Seite 28 zu Akt I, Scene 2.

Octavio beugt sich über einige auf dem Tische liegende Bücher, als er plötzlich von der eintretenden Belliza, die ihn irrtümlich für Bellmie hält, einen Schlag mit dem Fächer empfängt. Der erstaunten

Belliza erklärt Octavio dann, daß er Bellmies Freund sei, und diesen gleich zurückerwarte. Nun fragt Belliza ihn nach seiner Meinung: Ob Bellmie wohl die Absicht habe, Lucinda zu heiraten. In der Meinung, Belliza sei eine Nebenbuhlerin Lucindas, erklärt er ihr, um seinen Freund nicht zu schaden, daß Bellmie nicht einen Augenblick daran gedacht habe, Lucinda zu seiner Frau zu machen. Belliza ist erstaunt und spottet über die Treue der Männer, während Octavio sich in die vermeintliche Geliebte Bellmies verliebt. Endlich verrät sie ihm ihren Namen, eilt dann aber schnell davon.

Die Scene ist von Mrs. Centlivre erfunden.

In einem Monologe schwankt Octavio, ob es von ihm Unrecht ist, seinem Freunde die Schöne abspenstig zu machen. Er beschließt, Bellmie über seine Stellung zu Belliza zu befragen.

Die Scene ist neu.

Bellmie kommt zurück. Er erfährt, eine Dame habe ihn sprechen wollen. Octavio macht ihm Vorwürfe, er besäße neben Lucinda noch eine andere Geliebte und habe ihm nichts davon gesagt. Octavio entdeckt ihm weiter, er habe der Dame, die soeben fortgegangen ist, auf ihre Frage, ob Bellmie Lucinda heiraten wolle, eine verneinende Antwort gegeben. Als Bellmie den Namen Belliza hört, findet er seine Ahnung bestätigt. Er hat den glücklichen Augenblick verpaßt, in dem er etwas von Lucinda hören sollte, ja — noch schlimmer — sein eigener Freund hat ihm unbewußt einen bösen Streich gespielt. Octavio ist betrübt darüber, daß sich das kleine leichtsinnige Ding, in das er sich verliebt hat, plötzlich in eine anständige Dame verwandelt hat. Jetzt gilt es aber, vor Allem den begangenen Fehler wieder gut zu machen. Martin hat Bellmie versprochen, wenn es irgend möglich sei, ihm einen Brief von Lucinda zu verschaffen. Bellmie bittet Octavio, zu Sir Toby zu gehen, um Näheres über den Termin für die Hochzeit zu erfahren und vielleicht gar von ihm in Selfwills Haus eingeführt zu werden. Octavio will sofort zu Selfwill eilen, um dort nach Sir Toby zu fragen, der sich dorthin begeben hat. Mit dem Wunsche Bellmies, daß Octavio, der wenig Lust zum Heiraten zu haben scheint, seinem Beispiele folge, trennen sich die Freunde.

Die Scene gehört Mrs. Centlivre allein an.

Act III.

Scene 1.

Schauplatz: Selfwills Haus.

Lucinda schenkt den Aussagen Bellizas über die angebliche Treulosigkeit ihres Geliebten keinen Glauben, vielmehr schilt sie Octavio einen

Lügner. Dies will nun aber Belliza nicht wahr haben. Sie verteidigt ihn, den sie auch sofort sehr lieb gewonnen, auf das Entschiedenste. Sollte sich die Treulosigkeit Bellmies doch bewahrheiten, so will Lucinda überhaupt nicht heiraten.

Die Scene ist erfunden.

Nun erscheinen Selfwill und Sir Toby, die sich wundern, daß Lucinda Thränen vergießt. Belliza entschuldigt sie. Sie sagt, es wäre Brauch bei den jungen Mädchen, einige Tage vor der Vermählung zu weinen. Unterbrochen werden die Anwesenden durch die Stimme Martins, der, verkleidet, Orangen zum Verkauf anbietet. Man ruft ihn hinein.

Die Scene ist erfunden.

Martin sagt, seine Früchte seien gut. Zum Beweise schneidet er eine Orange aus einander und bietet sie Lucinda zum Kosten an. Diese stößt aber die Frucht zurück, so daß sie zur Erde fällt. Da erst bemerkt Lucinda einen Brief, der aus der Orange herausgefallen ist. Martin will schnell hinzuspringen, um den Brief zu retten, aber Selfwill kommt ihm zuvor. Als alles verloren scheint, entflieht Martin eiligst. Nun liest Sir Toby den Brief, in dem Bellmie seiner Braut verspricht, sie in der Nacht zu entführen. Selfwill schickt zum Pfarrer, der sofort zur Eheschließung schreiten soll.

Die Scene ist erfunden.

Ein Diener meldet, Octavio wünsche Sir Toby zu sprechen. Er erhält Einlaß.

Die Scene ist erfunden.

Octavio weiß geschickt während der Unterhaltung Lucinda zuzuflüstern, daß Bellmie nahezu verzweifelt sei. Auch gesteht er Belliza seine Lügen ein. Lucinda kommt nun plötzlich auf den Gedanken, sich stumm zu stellen. Alle sind über diese Krankheit bestürzt.

Die Scene ist neu.

Es erscheint der Priester Mr. Tickletext. Als er aber hört, daß Lucinda stumm ist und daher die bei der Ceremonie gebräuchlichen Worte nicht sprechen kann, weigert er sich, die religiöse Handlung vorzunehmen, und wird deshalb von Selfwill aus dem Hause gewiesen.

Die Scene ist neu.

In einer kleinen Scene, die bei Seite spielt, versichert Octavio Belliza wiederholt seiner Liebe mit dem Versprechen, sie sehr oft besuchen zu wollen. Dem ganz verzweifelten Selfwill giebt Octavio den Rat, in der Zeitung die geschicktesten Aerzte aufzufordern, die Krankheit Lucindas zu heilen. Selfwill eilt fort, um den Rat zu verwirklichen.

Die Scene ist neu.

Scene 2.

Der Schauplatz verwandelt sich in die Straße.

Martins Frau tritt auf. Sie hat noch immer keine List gefunden, mit der sie sich an ihrem Manne rächen kann, zumal da sie ihm die erhaltenen Prügel dabei zurückgeben möchte.

Die Scene lehnt sich an Molière I, 4 an.

Ein Diener Selfwills erscheint. Er ist auf dem Wege zum Drucker, um die Anzeige in die Zeitung setzen zu lassen. Von ihm erfährt die Frau, was sich im Hause Selfwills zugetragen habe. Sie empfiehlt dem Diener ihren Mann, den sie für einen berühmten Arzt ausgiebt. Er sei aber nur durch Schläge so weit zu bringen jemanden zu kurieren. Der Diener entfernt sich hocherfreut. Die Scene schließt mit den Worten der Frau.

»The old Law says give Eye for Eye,
And Tooth for Tooth restore;
Then beat him well for beating me,
And I desire no more.«

Die Scene lehnt sich eng an Molière I, 5 an.

Act IV.

Scene 1.

Schauplatz: Ein Holzhof.

Martin singt beim Reisigbinden. Er hat einen Beutel und eine Flasche bei sich. Zwei Diener treten auf. Sie erzählen Martin, weshalb sie gekommen seien. Dieser glaubt aber immer, sie wollten im Auftrage ihres Herrn Holz bei ihm kaufen. Endlich merkt er, daß sie etwas Anderes begehren, glaubt jedoch hierin eine List zu entdecken, mit der man ihn fangen will, um für die Orangen Rache an ihm zu nehmen. Als er trotz der freundlichen Aufforderung der Diener sich nicht als Arzt bekennen will, schlagen sie ihn. Dieses Mittel verfehlt seine Wirkung nicht. Er giebt sich als Arzt aus. Nun erzählen die Diener, daß die Tochter ihres Herrn plötzlich kurz vor ihrer Vermählung mit Sir Toby stumm geworden sei. Der schlaue Martin erkennt gleich die List Lucindas. Er verspricht, das Fräulein zu heilen, und geht mit den Dienern fort.

Die Scene hat genau dieselbe Handlung wie Molière I, 6.

Scene 2.

Schauplatz: Selfwills Haus.

Lucinda liegt auf einem Ruhebett, Belliza ist bei ihr. Lucinda will so lange stumm bleiben, bis ihr Vater in ihre Verbindung mit

Bellmie einwilligt. Lucinda hat Bellizas Neigung für Octavio erkannt, Belliza gesteht sie ein.

Die Scene ist erfunden.

Es erscheint Selfwill mit Martin, der sich als Arzt ausgiebt. Martin verlangt, daß alle sich entfernen, sonst könne er seine Kur nicht ausüben. Belliza erkennt Martin, Selfwill schöpft Verdacht. Martin fordert Tinte, Feder und Papier. Selfwill will dies bringen lassen, sagt aber für sich, er werde von einem Fenster, das in dieses Zimmer führt, den Vorgang beobachten. Selfwill und Belliza entfernen sich. Den Diener, der die Schreibutensilien bringt, jagt Martin schnell wieder fort. Er giebt sich Lucinda zu erkennen und fordert sie auf, schnell einige Zeilen an Bellmie zu schreiben. Während Selfwill unbemerkt oben am Fenster erscheint, erzählt Martin Lucinda, wie man ihn zum Doktor geschlagen habe. Selfwill sieht, wie Lucinda schreibt, kommt eilig herab und entreißt ihr den Brief. Martin entwischt. Selfwill liest die Zeilen, in denen Lucinda Bellmie ihrer dauernden Liebe versichert und ihre Stummheit als eine vorgespiegelte erklärt. Er läßt seine volle Wuth an seiner Tochter und der dazu kommenden Belliza aus. Dem entflohenen Martin eilt er nach, kommt aber zurück, da es nicht möglich ist ihn einzuholen. Lucinda will nun ein letztes Mittel anwenden. Sie unterwirft sich scheinbar dem Willen ihres Vaters. Dieser teilt es freudig dem eintretenden Sir Toby mit und eilt ab, um den Pfarrer zu holen.

Die Scene lehnt sich ein wenig an Molière III, 6 an.

Toby malt sich entzückt die Freuden der Ehe aus, als Lucinda ihm erklärt, sie heirate nur, um sich der Tyrannei ihres barbarischen Vaters zu entziehen. Hierüber schon nicht wenig überrascht, erfährt Sir Toby, was für Ansprüche seine zukünftige Gemahlin macht. Sie wünscht eine Privat-Wohnung bei der St. James-Kirche; ihr Mann darf sie nur ein Mal wöchentlich besuchen; dann soll er sich einen andern Anzug machen lassen; ferner beansprucht Lucinda eine französische Kutsche und sechs Pferde. Bei diesen Aufzählungen bekommt Sir Toby Angst. Die Damen wollen ihn verlassen, — froh über ihren Erfolg — um angeblich alles für die Hochzeit vorzubereiten. Toby kommt ihnen aber zuvor, er stürmt davon.

Die Scene ist erfunden.

Scene 3.

Schauplatz: Die Straße.

Bellmie, Octavio und Martin treten auf. Bellmie ist über das Mißlingen von Martins Plan verzweifelt. Octavio tröstet ihn. Sie

sehen Sir Toby kommen. Bellmie tritt schnell bei Seite, da Toby nichts von der Freundschaft zwischen Bellmie und Octavio weiß. Nach der Begrüßung erzählt Octavio Sir Toby, ein Bekannter habe ihm gesagt, Sir Toby wolle einen prächtigen Diamantring für seine Braut kaufen; er, Octavio, kenne einen solchen bei einem gewissen Juwelier. Sir Toby kann jedoch keinen Gebrauch davon machen, denn er ist ins Schwanken geraten, ob er Lucinda heiraten soll oder nicht. Alles wäre gut, klagt Sir Toby, wenn er in Frankreich wäre, denn dort gäbe es kluge Männer, die einem in solchen Fällen einen guten Rat erteilten. Da schwindelt Octavio ihm vor, einer dieser Männer sei gerade mit ihm aus Frankreich auf demselben Schiffe nach London gekommen. Sir Toby willigt gern ein, in kurzer Zeit sich nach Octavios Wohnung zu begeben, um dort den Mann kennen zu lernen. Octavio entschuldigt sich für den Augenblick, da er einem Freunde bei der Entführung seiner Geliebten behülflich sein müsse. Als Toby fortgegangen ist, kommt Bellmie wieder zum Vorschein. Er eilt nun mit Octavio nach dessen Wohnung, um sich dort als Gelehrter zu verkleiden und Toby zu empfangen. Wenn dies auch nicht gerade die Hochzeit verhindern kann, so kann es sie doch aufschieben.

Die Scene ist erfunden.

Act V.

Scene 1.

Der Schauplatz verwandelt sich in Lucindas Zimmer.

Lucinda und Belliza treten auf. Sie glauben, Sir Toby gänzlich vom Heiraten abgebracht zu haben. Selfwill erscheint. Er ist ärgerlich, als er erfährt, Sir Toby habe sich entfernt. Von einem Aufschieben der Hochzeit will Selfwill nichts wissen, da er sogar schon Sänger und Sängerinnen zur Verherrlichung des Festes bestellt hat. Eine der Sängerinnen, Mrs. Shaw, die sich schon im Hause befindet, soll Lucinda bis zur Rückkehr Tobys erfreuen. Nachdem diese gesungen hat, führt Selfwill seine Tochter fort, um ihr das Geschmeide ihrer verstorbenen Mutter zum Geschenk zu machen.

Die Scene ist erfunden.

Scene 2.

Der Schauplatz verwandelt sich in Octavios Wohnung.

Bellmie tritt, als Philosoph verkleidet, von der einen Seite auf; es scheint, als ob er mit jemandem im anderen Zimmer spricht. Ein

Diener macht den sich auf der Bühne befindenden Sir Toby darauf aufmerksam, daß dies der gelehrte Mann sei. Bellmie stellt sich, als ob er einen Streit mit jemandem gehabt habe über den Unterschied zwischen der Form und Gestalt eines Hutes. Alle Bemühungen Sir Tobys, auf das eigentliche Thema zu kommen, sind zunächst vergeblich. Bellmie ereifert sich immer mehr über die Hutgeschichte, indem er fortwährend mit Philosophie und unsinnigen lateinischen Worten um sich wirft. Inzwischen erzählt Sir Toby ihm seine Geschichte: Er liebe zwar Lucinda, sie ihn auch, aber trotzdem fürchte er, daß sie ihn nach der Hochzeit betrüge. Alle Auseinandersetzungen gehen jedoch am Ohre Bellmies vorüber, der fortfährt, mit hohen Phrasen Sir Toby fast zur Verzweiflung zu bringen.

Endlich reißt diesem die Geduld, er stößt Bellmie aus dem Zimmer hinaus. Octavio kommt hinzu und erklärt, er komme Toby zu Hülfe, denn jetzt habe er erst erfahren, was für einen merkwürdigen Charakter der Philosoph habe. Doch ermutigt Octavio den Alten, mit ihm einen andern Gelehrten, den er auch kenne, aufzusuchen. Sich selbst entschuldigt er wieder für kurze Zeit mit einem Geschäft. In einem kurzen Selbstgespräche entschließt sich Toby, auf Octavios Vorschlag einzugehen. Er geht ab.

Die Scene ist erfunden.

Octavio und Bellmie treten wieder auf. Octavio beglückwünscht seinen Freund zu seinem Erfolg. Jetzt soll Bellmie den andern Philosophen darstellen und zwar mit gänzlich anderen Manieren. Er soll bei jedem Worte Tobys Zweifel hegen. Inzwischen will Octavio zu Selfwill gehen, um diesen unter dem Vorwande, Sir Toby erwarte ihn am Globe-Theater, aus dem Hause zu entfernen.

Die Scene ist erfunden.

Scene 3.

Schauplatz: Selfwills Haus.

Selfwill, Lucinda und Belliza treten auf. Selfwill zerbricht sich den Kopf darüber, wohin Sir Toby gegangen ist, während Lucinda über sein Ausbleiben sehr erfreut ist. Octavio erscheint. Er sagt, er käme im Auftrage Sir Tobys, der leider durch einige Freunde am Globe-Theater aufgehalten sei und deshalb um Entschuldigung bäte; er erwarte Selfwill dort, um mit ihm in die Kirche zu gehen, denn eine Trauung außerhalb derselben sei nicht nach seinem Geschmack. Octavio soll inzwischen Lucinda in die Kirche geleiten. Selfwill schenkt den Aussagen

Glauben und eilt zum Bestimmungsplatze. Octavio führt nun Lucinda in die Kirche, wo Bellmie schon ihrer harrt. Octavio bittet Belliza, doch recht bald ihre Einwilligung zu geben, daß auch sie vereint werden.

Die Scene ist erfunden.

Scene 4.

Schauplatz: Das Globe-Theater.

Bellmie tritt von der einen Seite auf, Sir Toby von der andern. Bellmie ist als der zweite Philosoph verkleidet. Nach Octavios Vorschrift stellt nun Bellmie alles in Zweifel. Er bezweifelt, daß Toby in Wirklichkeit mit ihm spreche, u. s. w. Auf Tobys Frage, ob er Lucinda heiraten solle, antwortet Bellmie, er könne thun, was er wolle. Hierüber ergrimmt, schlägt Toby ihn und weist die Drohungen Bellmies, er werde sich beim Gericht beschweren, mit denselben Phrasen zurück, die Bellmie kurz vorher angewandt hat. Bellmie läuft davon. In einem Monologe meint Toby, die beiden Philosophen haben wohl richtig erkannt, daß er in seiner Ehe zum Hahnrei werde, sie haben sich aber gefürchtet, ihm die Wahrheit zu sagen. Er ist daher entschlossen, nicht zu heiraten.

Die Scene ist erfunden.

Er will seinen Entschluß sofort Selfwill mitteilen, als dieser erscheint. Nach Tobys Ansicht will auch er sich Rat bei dem Gelehrten holen. Auf Selfwills Frage erklärt Toby, daß er Octavio nicht geschickt habe und endlich, daß er überhaupt nicht heiraten wolle. Selfwill sieht, wie er hinter das Licht geführt worden ist. Er will seine volle Wut an Toby auslassen. Dieser erhebt seinen Stock zur Wehr.

Die Scene ist neu.

Es erscheinen Bellmie, Octavio, Lucinda und Belliza. Octavio trennt die Streitenden. Bellmie und Lucinda, die inzwischen vermählt sind, bitten um Selfwills Segen. Dieser erteilt ihn, da an der Sache nichts mehr zu ändern ist, doch will er seiner Tochter kein Vermögen mitgeben. Sir Toby ist froh, daß er Lucinda nicht geheiratet hat, denn »if she cou 'd steal a Husband, she 'd have stole the Devil and all of Galants«. Als er aber Octavio Vorwürfe machen will, er habe nicht als Freund gehandelt, erinnert dieser ihn daran, daß er ihm gleich von der Heirat abgeraten habe. Dies sieht Toby denn auch ein und dankt ihm herzlich. Octavio erklärt Selfwill, er wolle sich mit Belliza verbinden. Ueber dieses vermeintliche doppelte Unglück ist Selfwill außer sich und eilt davon. Bellmie verspricht aber, für Lucinda gut zu sorgen:

»You shall both Father, Friend and Husband in me find,
In ne'er can want of ought while you are kind.«

Die Scene ist erfunden. Selfwill ist zum Schluß verzweifelt, Gèronte mit allem zufrieden.

Martin und seine Frau treten auf. Martin meldet die Musik an. Bellmie bittet Sir Toby, Martin zu verzeihen. Toby erkennt ihn zunächst nicht. Da erfährt er, daß Martin der Orangenverkäufer und der Arzt war, und daß Bellmie auf Martins Rat die beiden Philosophen dargestellt hat. Toby wünscht Martin, seine Frau möchte ihn nach allen Regeln der Kunst betrügen. Hiermit verschwindet Sir Toby. Bellmie nimmt Martin und seine Frau bei sich auf, Martin will seine Frau nicht mehr schlagen. Die Frau ist befriedigt, denn ihr Mann hat als Arzt die Prügel zurückgezahlt bekommen. Es folgt ein Lied, gesungen von einem Mr. Leveridge. Das Stück schließt mit den Worten Octavios:

»Come, my Belliza, you shall find tho' I have hitherto talked wildy, that I love in earnest.

My Study shall be still for your Content,
Give me but Love, you never shall repent.«

Die Scene ist erfunden. Martin wird belohnt, bei Molière ist nichts davon zu finden.

C. „The Mock Doctor"

von Fielding.

Schauplatz: Teils eine Landstadt, teils ein Wald.

Scene 1.

Ein Wald.

Auf der Scene sind Gregory, ein Reisigbinder, und seine Frau Dorcas. Diese will nicht mehr unter den üblen Launen ihres Mannes leiden. Gregory rühmt sich seiner Bildung, die er sich einst erworben, als er einen reisenden Arzt als Spaßmacher begleitete. Beide Gatten bedauern, daß sie sich geheiratet haben. Es folgt ein Lied Dorcas', in dem sie ausspricht, wie dankbar ihr Mann ihr eigentlich sein müsse, daß sie in die Ehe eingewilligt hat. Dann macht Dorcas ihm Vorwürfe, daß er alles verbracht habe. Sie reizt ihn, bis er sie schlägt. Sie ruft um Hülfe.

Die Scene schließt sich eng an Molière I, 1 an, teils ist sie wörtlich entlehnt.

Scene 2.

Squire Robert eilt herbei. Dorcas verbittet sich aber sein Einreden. Sie sagt, sie wolle von ihrem Mann geschlagen sein. Dorcas singt ein diesbezügliches Lied. Robert will nun Gregory veranlassen, seine Frau weiter zu schlagen. Dieser aber verspürt keine Lust mehr, sondern fährt Robert an, so daß er sich schleunigst zurückzieht.

Die Scene ist fast wörtlich Molière I, 2 entlehnt.

Scene 3.

Gregory und Dorcas versöhnen sich, doch schwört Dorcas bei sich, Rache zu nehmen. Gregory begiebt sich in das Innere des Waldes an seine Arbeit. Dorcas singt ein Lied, in dem es heißt, daß es die Männer schon nicht mehr rühre betrogen zu werden, denn das seien sie schon gewohnt. Sie muß daher auf eine andere List sinnen.

Der erste Teil wörtlich wie Molière I, 3, der zweite Teil nach I, 4, aber als Couplet behandelt.

Scene 4.

Harry und James treten auf. Sie sind von ihrem Herrn ausgeschickt, um einen berühmten Arzt zu suchen, der die Stummheit seiner Tochter heilen kann. Sie haben jedoch einen an den Arzt gerichteten Brief verloren und können so nicht auf den Namen desselben kommen. Die Reden der Beiden bringen Dorcas auf einen Gedanken. Sie sagt, sie kenne den Arzt, genannt Lazy, er habe aber wunderbare Manieren. Augenblicklich sei er im Walde beim Holzhauen. Er sei nur durch das Verabreichen von Prügeln zum Mitgehen zu bewegen. Sie erzählt mehrere Beispiele seiner Geschicklichkeit. Die Männer eilen fort, um den Arzt zu holen.

Die Scene lehnt sich an Molière I, 5 an. Bei Molière sieht Martine die Diener und bittet sie um Verzeihung für die Worte, die sie, ohne Valère und Lucas zu bemerken, gesprochen hat. Sie sei aber mit ihren eigenen Gedanken zu sehr beschäftigt gewesen. Valère entgegnet, auch sie hätten gerade über einen unangenehmen Auftrag nachgedacht. Nun bietet Martine ihre Hülfe an. Bei Fielding fehlt dieser Uebergang Sie fragen sie unvermittelt, ob sie nicht den Namen des betreffenden, ganz bestimmten Arztes kenne. Bei Fielding glaubt Dorcas, man wolle sich mit ihr einen Scherz machen, bei Molière fehlt diese Stelle. Die Stelle lautet bei Fielding:

James: Harkye, mistress, do you know where — where — where doctor What-d'ye call-him lives?

Dorcas: Doctor who?

James: Doctor — doctor — what's his name?

Dorcas: Hey! what, has the fellow a mind to banter me?

Harry: Is there no physician hereabouts famous for curing dumbness?

Dorcas: I fancy you have no need of such a physician, Mr. Impertinence.

Harry: Don't mistake us, good woman, we don't mean to banter you.

Die nächsten Reden sind vollständig entlehnt. Die nähere Beschreibung von Sganarelles Anzug fehlt bei Fielding. Die beiden ersten Beispiele von Gregorys Geschicklichkeit sind wörtlich entlehnt, das dritte von der Heilung der Stummheit hat Fielding erfunden. Alles Andere ist entlehnt.

Scene 5.

Ein anderer Teil des Waldes.

James und Harry finden Gregory bei der Arbeit. Zunächst begrüßen sie ihn sehr höflich und bitten ihn, ihnen einen großen Gefallen

zu erweisen. Er denkt, daß sie Holz von ihm kaufen wollen, und preist seine Ware an. Schließlich sagen sie ihm, er verstelle sich nur, denn in Wirklichkeit sei er ein großer Arzt. Sie prügeln ihn, da er leugnet, tüchtig durch, bis er erklärt, wirklich ein Arzt zu sein. Sie machen ihn nun mit seiner Aufgabe bekannt. Er will das Gewand eines Arztes anlegen und ihnen folgen, da sie ihm soviel Geld versprechen, wie er wünscht, wenn er die Krankheit des Fräuleins beseitigt.

Die Scene lehnt sich an Molière I, 6 an. Das stumme Spiel Sganarelles mit der Flasche fehlt bei Fielding. Das Folgende bis zum Schluß ist meist wörtlich entlehnt.

Scene 6.

Dorcas tritt auf. Sie freut sich über die Rache, die sie an ihrem Gatten genommen hat. Sie sagt, daß sie schon ziemlich ausgelebt hatte, als sie Gregory heiratete. Sie singt ein Lied über den verschiedenen Preis, mit dem man ein Weib bezahlen müsse, je nachdem sie noch frisch und jung ist oder nicht.

Die Scene ist freie Erfindung Fieldings.

Scene 7.

Sir Jaspers Haus.

Sir Jasper und James sind auf der Scene. Jasper wünscht den berühmten Arzt zu sprechen, der sich gerade erfrischt. Sir Jasper ist erstaunt, daß solch ein hervorragender Gelehrter so merkwürdige Sitten hat, wie James sie geschildert hat. James erklärt, man könne den Arzt leicht durch ein paar Schläge vernünftig machen.

Die Scene lehnt sich an Molière II, 1 an, doch hat Fielding sie etwas ausgedehnt.

Scene 8.

Harry führt Gregory hinein. Dieser begrüßt Sir Jasper als Arzt. Da Jasper bestreitet, ein solcher zu sein, schlägt Gregory ihn, bittet ihn aber für die ausgeteilten Prügel um Verzeihung. Sie wird ihm von Jasper gewährt. Nun sprechen sie von der Krankheit der Tochter. Gregory redet in hohen Phrasen.

Die Scene ist wörtlich wie Molière II, 3 bis auf die letzten Worte, die die Amme betreffen.

Scene 9.

Charlotte, Jaspers Tochter, und ihre Kammerjungfer treten auf. Charlotte stößt nur unartikulierte Laute aus. Gregory untersucht sie und erklärt, indem er fortwährend mit lateinischen Brocken um sich wirft, daß Charlotte stumm sei. Sir Jasper ist erstaunt über die Gelehrsamkeit Gregorys, obgleich er selbst ihm kurz vorher anvertraut hat, was seiner Tochter fehlt. Er verordnet ihr einen Punsch. Jasper giebt ihm Geld. Trotz ihres Widerstrebens redet Gregory auch Sir Jasper und der Kammerjungfer vor, sie seien krank. Jasper ist vollkommen von der Kunst Gregorys, aber auch von seinen merkwürdigen Manieren, überzeugt.

Fast wörtlich wie Molière II, 6, 7, 8. Die Zwischenreden Jacquelines sind teils ausgelassen, teils werden sie von Harry gesprochen. Die lateinischen Phrasen sind zum Teil durch andere ersetzt. Bei Molière empfiehlt der Arzt als Heilmittel ein Stück in Wein getauchtes Brot, bei Fielding echten englischen Punsch. Bei Molière verweigert Sganarelle zunächst anscheinend die Annahme des Geldes, bei Fielding nimmt Gregory es sofort. Daß Gregory auch dem Sir Jasper ein Heilmittel empfiehlt, hat Fielding selbständig hinzugefügt.

Scene 10.

Die Straße.

Leander, Charlottes Liebhaber, tritt auf. Er empfindet, was Charlotte aushält, an seinem eigenen Schmerz. Sie soll auf ihres Vaters Befehl einen Reichen, Mr. Dapper, heiraten und ihn, Leander, aufgeben. Er singt ein Lied über die Verführungen des Goldes.

Die Scene ist erfunden.

Scene 11.

Gregory kommt. Leander bittet ihn um eine Gefälligkeit. Gregory glaubt jedoch, Leander sei krank, und er fühlt dessen Puls. Leander bittet ihn, ihm auf irgend eine Weise Zutritt zu Charlotte zu verschaffen. Zuerst weist Gregory dieses Zumuten entrüstet zurück, als er aber Geld erhält, ist er mit allem einverstanden. Leander teilt ihm nun mit, die Stummheit Charlottes sei nur fingiert. Sie verabreden, daß Leander, als Apotheker verkleidet, mit Gregory in Jaspers Haus gehen soll. Leander eilt fort, um sich zu verkleiden.

Die Scene ist wörtlich wie Molière II, 9 bis auf den Schluß. Von der Verkleidung wird bei Molière noch nichts erwähnt.

Scene 12.

James bringt zu Gregory einen Patienten, Davy. Dessen Frau liegt schon längere Zeit an der Wassersucht danieder. Gregory begreift erst die Reden des Mannes, als er von ihm ein Geldstück erhalten hat. Er verordnet der Frau ein Stück Käse. Davy und James gehen ab.

Inhalt wie Molière III, 2. Statt Davy treten dort Thibaut und sein Sohn Perrin auf.

Scene 13.

Dorcas klagt, daß sie ihren Gatten durch ihre eigene List verloren habe. In einem Liede lobt sie Gregorys Fleiß und Geschicklichkeit. Gregory ist nicht sehr erfreut, als er seine Frau erblickt. Er will sie sogleich als Patientin behandeln und sie dabei auf ihre Treue prüfen. Auf seine verführerischen Redensarten erhält er als Antwort eine Ohrfeige, obgleich er Dorcas vorher eine Börse mit Geld gegeben hat. Er fordert dies wieder, bekommt aber nur die leere Börse zurück. Nun giebt sich der verkleidete Arzt als Gregory zu erkennen. Er ist erfreut über die Treue seiner Frau. Dorcas erklärt, er sei eigentlich nur durch ihre List zu Geld gelangt.

Die Scene ist hinzugefügt.

Scene 14.

Dr. Hellebore, ein Irrenarzt, tritt auf. Er will für einen seiner Patienten Gregorys Rat einholen. Gregory will seine Frau los sein. Deshalb flüstert er Hellebore zu, sie leide an dem Wahne, in jedem Manne ihren Gatten zu erblicken. Er bittet also Hellebore, Dorcas in seine Anstalt mitzunehmen und ihr dort die härteste Behandlung zu teil werden zu lassen. Hellebore ist einverstanden und führt die nichts ahnende Dorcas angeblich nach Gregorys Wohnung fort, wohin dieser nachzukommen verspricht.

Die Scene ist erfunden.

Scene 15.

Leander kommt in der Kleidung eines Apothekers zurück. Er und Gregory begeben sich zu Sir Jasper.

Lehnt sich an den Anfang von Molière III, 1 an.

Scene 16.

Sir Jaspers Haus.

Sir Jasper und die Kammerjungfer befinden sich auf der Scene. Das Mädchen erzählt, Charlottes Zustand habe sich noch verschlimmert.

Dies teilt Jasper dem eintretenden Gregory und Leander mit. Leander wird als Apotheker vorgestellt. Der Arzt verschreibt Charlotte jetzt einen Gesang. Trotz des Staunens Jaspers, den Gregory von dem Vorgange abzulenken sucht, drückt der Apotheker in einem Liede seine Liebe zu Charlotte aus. Da beginnt diese plötzlich zu sprechen, aber nur, um ihrem Vater mitzuteilen, sie werde keinen andern als Leander heiraten. Nun bittet Jasper den Arzt, der auf seinen Erfolg stolz ist, seine Tochter wieder stumm zu machen. Das kann aber Gregory nicht, sondern allenfalls kann er Jasper taub machen. Auf die inständigen Bitten des Vaters will Gregory versuchen, die Tochter umzustimmen. Er fordert daher den Apotheker auf, ein bestimmtes Heilmittel anzufertigen. Leander geht mit Charlotte unter dem Vorwande ab, sie inzwischen in den Garten zu führen.

Meist wörtlich wie Molière III, 5, 6. Das Lied Leanders ist bei Molière nicht vorhanden.

Scene 17.

Jasper rühmt sich Gregory gegenüber, seine Tochter von dem Augenblicke an, als er ihre Liebe zu Leander entdeckte, stets unter sicherer Aufsicht bewahrt zu haben. Daß seine Tochter ihm entwischen könnte, kommt ihm nicht in den Sinn.

Fast wörtlich wie Molière III, 7.

Scene 18.

Dorcas eilt herein und klagt Gregory an. Dieser sagt, sie sei verrückt. Jasper will ihm aus Mitleid mit Dorcas Geld geben, damit er die Arme heile. In einem Liede spricht Dorcas aus, daß ihm dies nicht gelingen solle.

Die Scene ist neu.

Scene 19.

James stürzt herein. Er teilt mit, daß Charlotte mit dem Apotheker, der in Wirklichkeit Leander war, geflohen sei, und daß der Arzt mit ihnen unter einer Decke gespielt habe. Sir Jasper will Gregory sofort ins Gefängnis werfen lassen. Dorcas freut sich über das über ihren Mann hereinbrechende Unheil.

Mit wenigen Abweichungen wie Molière III, 8, 9.

Scene 20.

Leander und Charlotte treten auf. Sie wollen von Sir Jasper den Segen empfangen. Als dieser hört, Leander habe eine große Erbschaft

gemacht, ist er mit der Heirat einverstanden. Leander will Gregory für die geleisteten Dienste fürstlich belohnen. Dorcas erklärt in einem Liede, daß zur Heilung Charlottes nur der Apotheker, aber nicht der Arzt beigetragen habe.

Der Anfang ist wie Molière III, 11, der Schluß ein wenig verändert. Die Belohnung des Arztes fehlt bei Molière.

Das folgende Scenarium[1]) möge zur genaueren Orientirung dienen. Es giebt einen Ueberblick, wie weit Lacy, Mrs. Centlivre und Fielding sich an Molière anlehnen.

Molière.	Lacy.	Centlivre.	Fielding.
Act I.			
1. Sganarelle, Martine.	I, 3. Drench, Isabel.	I, 3. Martin, Martin's Wife.	1. Gregory, Dorcas.
2. M. Robert, Sganarelle, Martine.	I, 4. Neighbour, Drench, Isabel.	I, 3b. Octavio, Martin, Martins's Wife.	2. SquireRobert, Gregory, Dorcas.
3. Sganarelle, Martine.	I, 5. Drench, Isabel.	I, 4. Martin, Martin's Wife.	3. Gregory, Dorcas.
4. Martine.	I, 5. Isabel.	I, 3d. Martin's Wife. u. III, 2a. Martin's Wife.	3. (Schluß). Dorcas.
5. Valère, Lucas, Martine.	I, 6. Softhead, Jarvis, Isabel.	III, 2b. One of Self-will's Footmen, Martin's Wife.	James, Harry. Dorcas.
6. Sganarelle, Valère, Lucas.	I, 7. Drench, Softhead, Jarvis.	IV, 1. Martin, Two Servants.	5. Gregory, James, Harry.
Act II.			
1. Géronte, Valère, Lucas, Jacqueline.	II, 1. Gernette, Softhead, Jarvis, Nurse.		7. Sir Jasper. James.
2. Géronte, Jacqueline, Lucas.	II, 1. Gernette, Nurse, Jarvis, Softhead.		

[1]) cf. Anmerkung auf Seite 13.

Molière.	Lacy.	Centlivre.	Fielding.
3. Valère, Sganarelle, Géronte, Lucas. Jacqueline.	II, 2a. Softhead, Drench, Gernette, Jarvis, Nurse.		8. James, Gregory, Sir Jasper, Harry.
4. Sganarelle, Jacqueline, Lucas.	II, 2b. Drench, Nurse, Jarvis.		
5. Géronte, Sganarelle, Lucas, Jacqueline.			
6. Lucinde, Géronte, Sganarelle, Valère, Lucas. Jacqueline.	II, 3. Olinda, Gernette, Drench, Softhead, Jarvis, Nurse.		9. Charlotte, Sir Jasper, Gregory, Maid.
7. Géronte, Sganarelle, Jacqueline.			9. Sir Jasper, Gregory, Maid, Charlotte.
8. Géronte, Sganarelle.			9. Sir Jasper, Gregory, Charlotte, Maid.
9. Léandre, Sganarelle,	II, 8b. Leander, Drench.		11. Leander, Gregory.
Act III.			
1. Léandre, Sganarelle.	III, 1. Leander, Drench.		15. Leander, Gregory.
2. Sganarelle, Thibaut, Perrin.	III, 2. Drench, A Seaman's Wife, A Countryman, An Apprentice, Other Patients, Leander		12. Gregory, Davy, James.

Molière.	Lacy.	Centlivre.	Fielding.
3. Jacqueline, Sganarelle, Lucas.	III, 6. Nurse, Drench.		
4. Géronte, Lucas.			
5. Sganarelle, Léandre, Géronte.	III, 10b. Drench, Gernette.		16. Gregory, Leander, Sir Jasper, Charlotte, Maid.
6. Lucinde, Géronte, Léandre, Jacqueline, Sganarelle.	III, 11a. Gernette, Leander, Drench.		16. Charlotte, Sir Jasper, Leander, Maid, Gregory.
7. Géronte, Sganarelle.			17. Sir Jasper, Gregory.
8. Lucas, Géronte, Sganarelle.			19. Sir Jasper, Gregory, Dorcas, James.
9. Martine, Sganarelle, Lucas.			19. Dorcas, Gregory, Sir Jasper, James.
10. Géronte, Sganarelle, Martine.			
11. Géronte, Léandre, Lucinde, Sganarelle, Lucas, Martine.			20. Sir Jasper, Leander, Charlotte, Gregory, Dorcas, James.

Abweichungen der drei Bearbeiter von Molière.

A. Lacy.

Lacy führt in seinem Stücke sechs wesentliche Aenderungen ein. 1. Er fügt die Person des Squire Softhead hinzu, 2. er läßt Isabel auch bestraft werden, 3. er führt das Verhältnis zwischen Jarvis und Isabel ein, 4. er läßt Olinda nicht nur Stummheit, sondern auch Wahnsinn heucheln, 5. er führt den Pfarrer Othentick neu ein und läßt die Trauung auf der Bühne vor sich gehen, 6. er belohnt Martin am Schluß.

Die Gestalt des Softhead ist dem Verfasser ausgezeichnet gelungen. Er erinnert lebhaft an Shakespeare's Junker Christoph in „Was Ihr wollt." Das ist ein echt englischer Typus, der wohl bei seinem jedesmaligen Auftreten wahre Beifallsstürme entfesselt haben muß. Der Softhead will uns noch um einen Grad lächerlicher erscheinen als der Toby Doubtful der Mrs. Centlivre. Wir führen als Bestätigung dieser Behauptung folgende Stellen an: II, 7; III, 3; IV, 2—4; V, 9. Es ist natürlich, daß durch das Auftreten dieser neuen Hauptperson die Handlung des Stückes um ein Bedeutendes vom Original abweichen mußte.

»If«, says Langbaine[1]), »the reader will take the pains to compare them („Médecin malgré lui" und „Dumb Lady cured") together, he will easily see that our author has much improved the French play«.[2])

Hier wird also geradewegs von einer Verbesserung gesprochen. Mag man hierüber nun auch im Zweifel sein, jedenfalls trägt die Figur des Softhead sehr wesentlich dazu bei, dem Stücke Lacys ein echt englisches Gewand zu verleihen. Darauf aber mußte es dem Autor ankommen.

---

[1]) cf. Seite 8.

[2]) cf. Introductory Notice zu »Dumb Lady«, pag. 3.

Er wollte keine bloße Ueberſetzung aus dem Franzöſiſchen liefern, wie wir leicht aus den abſichtlich getroffenen großen Aenderungen ſehen können. Ihm war vor allem daran gelegen, ſein Publikum möglichſt geſchickt über die fremdländiſche Quelle ſeines Luſtſpieles hinwegzutäuſchen. Dies konnte ihm aber nicht beſſer gelingen als durch die Einführung dieſer Geſtalt.

Ob das Zwiſchenſpiel (IV, 4) eine beſondere Bedeutung hat, haben wir nicht ermitteln können. Der Hauptzweck iſt doch wohl nur der, Softhead einen möglichſt kindiſchen und lächerlichen Abgang zu verſchaffen. Dieſe, wie auch die Schlußſcene, wollen unſerm heutigen Geſchmack etwas allzu derbkomiſch erſcheinen.

Bei Lacy kommt Drench ſeiner Frau gegenüber auch auf ſeine Koſten, während bei Molière von einer Rache Sganarelles keine Rede iſt. Allerdings wirft die Handlungsweiſe des Drench kein gerade vorteilhaftes Licht auf ſeinen Charakter. Andererſeits erſcheint er uns aber geiſtig höher ſtehend als Sganarelle, denn dieſer kommt garnicht auf den Gedanken, ſeine Frau auch einmal ſeine Macht fühlen zu laſſen. Das Verhalten des Drench erſcheint um ſo gerechtfertigter, als Isabel bei ihrer Anweſenheit wohl den ganzen Plan ihres Mannes über den Haufen geworfen hätte.

Durch den vorerwähnten Racheakt des Drench iſt dem Verfaſſer auch die Gelegenheit geboten, auf beſtehende Verhältniſſe in der Irrenanſtalt von Bedlam anzuſpielen. Dieſe ſcheinen allerdings ziemlich traurig geweſen zu ſein; cf. IV, 8:

Doctor: You must be confident, for you 'll find a damned scold of her.

2. Officer: Oh, sir, we that can tame mad folks can tame a scold, I warrant you.

1. Officer: And though the woman be not mad. we can make her mad if you please.

Doctor: Prithee, how?

2. Officer: With these engines. Why, people ar not so mad when they come to Bedlam as they are when they 're in't, I assure you.

Doctor: How comes that, I prithee?

1. Officer: Do you think that the food of bread and water, to lie naked in foul straw, and to be whipped twice a day, will not make anybody mad? I 'll warrant you, faith.

Doctor: But do you give them no physic?

1. Officer: Something they have, but a whip is the main ingredient; for we whip 'em out of a frenzy into stark madness, and then whip 'em on till they come round to their wits again.«

Wir müssen annehmen, daß diese Zustände allgemein bekannt waren, und so wird auch diese Scene ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

Molière kennt nur das Verhälnis zwischen Sganarelle und Jacqueline. Lacy zeichnet die Beziehungen zwichen Jarvis und Isabel freilich ziemlich oberflächlich, doch vermutet der Zuschauer durch Andeutungen, daß die Beiden sehr intim mit einander sind, z. B. III, 7. Jarvis scheint diesen Schritt aber nur gethan zu haben, weil er sieht, wie Drench mit der Amme verkehrt. Auch der Isabel ist es bei ihrem Bündnis mit Jarvis mehr darum zu thun, sich an ihrem Manne zu rächen, als mit Jarvis ein Verhältnis einzugehen, cf. IV, 5:

Isabel: »Sure a new gown and a new gallant are two sweet things, but revenge is sweeter and dearer to me than my children«.

Ganz neu ist die Scene, in der Jarvis und Isabel den Doktor bei Gernette verdächtigen. (IV, 9). Lucas, dem doch Jarvis entspricht, erfährt von Martine nicht, daß Sganarelle kein Arzt ist. Auch Martine giebt sich keine Mühe, den Schwindel aufzudecken. Molière läßt sie daher auch als für die Haupthandlung überflüssig von Akt I, 5 bis Akt III, 9 nicht auftreten.

Bei Lacy zerfällt die Krankheit des Fräuleins in zwei Abschnitte. Während Molière seine Heldin nur Stummheit vorgeben läßt, läßt Lacy Olinda zu zwei Mitteln greifen. Bis Akt III, 11 b ist sie scheinbar stumm, erst auf den Rat Leanders giebt sie diese List auf, um jetzt die Tolle zu spielen. Wir müssen ganz entschieden erklären, daß durch die Einführung der beiden Krankheiten die Einheit der Handlung vollständig zerrissen wird. Wenn einmal Olinda ihre Sprache wiedererlangt hat, so muß die Handlung auch in schnellem Tempo zu Ende geführt werden. Molières Stück hat von der bezeichneten Stelle (III, 6) nur noch fünf Scenen bis zum Schluß. Diese Hinzufügung von Seiten Lacys bewirkt auch hauptsächlich die völlige Unabhängigkeit des vierten und fünften Aktes vom französischen Original. So wird die Handlung ausgedehnt durch die Einführung der drei Aerzte im fünften Akt. An einer so späten Stelle sollte man doch nicht mehr große Scenen rein episodischen Charakters einschieben. Denn die Scenen bezeichnen auch nicht den geringsten Fortschritt in der Handlung, sie können allenfalls durch den derben Spaß mit dem Juckpulver einige Wirkung erzielt haben.

Im Gegensatze zu den anderen Bearbeitern führt Lacy die Trauung Leanders und Olindas dem Zuschauer auf der Bühne vor. Dadurch ist die Einführung des Parson Othentick notwendig geworden. Da sich nun aber ein Priester schwerlich dazu verstehen würde, auf eine derartige Eheschließung einzugehen, so macht Lacy einfach seinen Othentick zum Bruder Leanders und gestaltet dadurch seine Handlungsweise erklärlicher. Othentick muß sogar so weit gehen, sich als Apothekergehülfen zu verkleiden. Sehr wahrscheinlich erscheint alles dieses nicht.

In dem englischen Stücke erhält Drench von Leander eine Belohnung, bei Molière geht Sganarelle leer aus. In diesem Punkte denkt Lacy entschieden viel natürlicher als der Franzose. Ist nicht anzunehmen, daß bei Leuten so gewöhnlichen Schlages wie Drench, bezw. Sganarelle sicher auf eine wirkliche, greifbare Belohnung gerechnet wird? Es ist doch wohl sehr zweifelhaft, ob ein solcher Mann sich einfach damit begnügen wird, sich von seiner Frau in Zukunft wie ein großer Gelehrter behandelt zu sehen, (Mol. III, 9), zumal da dies bei dem Bildungsgrade der Frau gänzlich ausgeschlossen zu sein scheint.

Außer diesen angeführten sechs Hauptänderungen hat Lacy noch eine Reihe geringerer Aenderungen vorgenommen.

Géronte ist am Schlusse des Stückes mit der Heirat einverstanden. Gernette ist zwar wütend über den Betrug, wird sich aber nach Olindas Meinung wohl beruhigen; cf. V, 8.

Olinda: Fear not, Leander! When this fit is over, he 's to be reconciled, fear not!

Die Diener ahnen, daß Olinda sich verstellt, cf.: I, 1.

Jarvis: You saw the doctors could not cure her. But if she do counterfeit, do not blame her, for 'twere pity upon pity that the Squire should have her.

Bei Molière glauben Lucas und Valère in Wahrheit an die Krankheit ihrer Herrin. Ein anderes Motiv jedoch, daß sich bei Molière findet, läßt Lacy bei Seite. Valère sagt I, 5:

»Sans doute son mariage, différé par sa maladie, nous vaudra quelque récompense«.

Es ist also die Erwartung eines Geschenkes anläßlich der Hochzeitsfeier ein Beweggrund, mit erneutem Eifer einen Arzt zu suchen. Bei Lacy handeln die Diener nur auf Befehl ihres Herrn und enthalten sich aller persönlichen Gefühle.

Während bei Molière die Aussendung nach dem Arzte vor dem Stücke liegt, geschieht dies bei Lacy im Stück selbst (I, 2). Diese Aenderung ist aber von keiner wesentlichen Bedeutung.

Der Grund, weshalb Martine, bezw. Isabel von ihren Männern geschlagen werden, ist verschieden. Martine wirft ihrem Manne sein leichtsinniges Leben vor und reizt ihn dadurch so sehr, daß er zum Stocke greift. (Mol. I, 1.) Isabel fordert dagegen den Zorn ihres Gatten heraus durch das offene Bekenntnis, sie betrüge ihn, wo sie nur könne. (I, 3).

Bei Molière versöhnen sich die Gatten wenigstens formell, wenn auch Martine gleich an eine Rache denkt; cf. Molière I, 3:

Sganarelle: Hé bien! va, je te demande pardon, mets là ta main.
Martine: Je te le pardonne; (bas à part) mais tu le paieras.

Lacy läßt die beiden Parteien im Streite aus einander gehen (I,5). Die Schilderung des gewöhnlichen Weibes, das in demselben Augenblicke, als es seinem Manne die Hand zur Versöhnung reicht, schon innerlich einen Racheplan hegt, ist dem Franzosen ohne Zweifel weit besser gelungen als dem englischen Nachahmer.

Statt der beiden Diener bei Molière, die auf der Suche nach dem Arzte sind, übernimmt Softhead bei Lacy das Amt des einen. Lacy erhofft jedenfalls, dadurch komische Wirkungen zu erzielen. Wir glauben vielmehr, daß Softhead leicht zur Hauptperson werden kann und so die Gestalten, um die sich doch die Handlung der in Frage kommenden Scenen dreht, also Drench und Isabel, zu ihrem Nachteil verdrängt. Es ist also im Interesse der Einheit der Handlung doch wohl richtiger, die Botenrollen, wie Molière es thut, zurücktreten zu lassen.

Neu eingeführt ist das Verhältnis, das zwischen Gernette und der Amme besteht. Aus vielen Andeutungen merken wir, wie vertraut beide mit einander verkehren; cf. II, 1.

Jarvis: You 've very bold with your master, wife.
Nurse: He has been as bold with me; let that suffice you, husband.

Ferner II, 5:

Doctor: Be sure to send Nurse still to me.
Jarvis: I must be a cuckold, and cannot avoid it.
Gernette: Sir, I shall send to you, but perhaps not Nurse.
Jarvis: So my master is jealous of her as well as I! Now 'tis plain he got my child.

Die Episoden der Patienten (Molière III, 2), sind etwas geändert (III, 2), doch ist dies ohne tiefere Bedeutung.

B. Mrs. Centlivre.

Mrs. Centlivre ſagt in ihrer Einleitung: »Writing is a kind of Lottery in this sickle Age, and Dependence on the Stage as precarious as the Cast of a Die; the Chance may turn up, and a Man may write to please the Town, but 'tis uncertain, since we see our best Authors fail. The Criticks cavil most about Decorums, and cry up Aristotle's Rules as the most essential part of the play. I own they are in the right of it; yet I dare venture a Wager they 'll never persuade the Town to be of their Opinion, which relishes nothing so well as Humour lightly tost up with Wit, and drest with Modesty and Air. And I believe Mr. Rich will own, he got more by the »Trip to the Jubilee«, with all its Irregularities, than by the most uniform Piece of Stage cou'd boast of e'er since. I do not say this by way of condemning the Unity of Time, Place and Action; quite contrary, for I think them the greatest Beauties of a Dramatick Poem; but since the other way of writing pleases full as well, and gives the Poet a larger Scope of Fancy, and with less Trouble, Care, and Pains, serves his and the Player's End, why should a Man torture and wrack his Brain for what will be no Advantage to him. This I dare engage, that the Town will ne'er be entertained with plays according to the Method of the Ancient, till they exclude this Innovation of Wit and Humour, which yet I see no likelihood of doing. The following Poem I think has nothing can disoblige the nicest Ear.«

Hier ſpricht die Verfaſſerin ſelbſtverſtändlich nur vom Standpunkte ihrer Zeit aus. Eine Menge von Scenen würden heute nicht mehr in ihrem Wortlaute auf die Bühne gebracht werden können. Als Beiſpiele führen wir nur die Scene zwiſchen Octavio und Belliza (II, 2) und die Reden Sir Tobys gegenüber Lucinda (IV b, 3) an. Ueber den derzeitigen Geſchmack des Publikums ſchreibt Hettner[1]): „Das England der Reſtauration iſt von einer Verderbtheit und Liederlichkeit, daß man faſt verſucht ſein möchte, das Frankreich Ludwigs XIV. und der Regentſchaft im Vergleiche mit ihm beneidenswert unſchuldig zu nennen."

Naturgemäß übertrug ſich die Korruption im Leben auch auf die Bühne, mit um ſo ſtärkerer Gewalt, als ſich hier eine Reaktion geltend machte gegen die gewaltſame Unterdrückung aller Luſtbarkeiten durch die Puritaner, die eine vollſtändige oder doch beinahe vollſtändige Schließung der Theater durchgeſetzt hatten. »The artists corrupted the spectators,

[1]). A. a. O. S. 107.

and the spectators the artists, till the turpitude of the drama became such as must astonish all who are not aware that extreme relaxation is the natural effect of extreme restraint, and that an age of hypocrisy is, in the regular course of things, followed by an age of impudence.[1])«

Die Verfasserin fährt in der Einleitung fort: »and tho' I did not observe the Rules of Drama, I took particular Care to dress my Thoughts in such a modest Stile, that it might not give Offence to any. Some Scenes I confess are partly taken from Molière, and I dare be bold to say it has not suffered in the Translation: I thought 'em pretty in the French, and could not help believing they might divert in an English dress. The French have that light Airiness in their Temper, that the least Glimpse of Wit sets them a laughing, when 'twou'd not make us so much a smile.«

Ganz anders urteilen freilich Despois und Mesnard in ihrer Vorrede[2]) zum „Médecin malgré lui," in der Ausgabe der „Grands Ecrivains": »Celle qui entrait si peu dans notre manière de sentir la force comique pouvait-elle assez bien comprendre Molière pour lui dérober le secret de sa franche gaieté? Dans »Love's contrivance«, les charmantes plaisanteries du premier acte du »Médicin malgré lui« mêlées à celles du »Mariage forcé« de Molière sont noyées dans une intrigue qui ne fait beaucoup rire ni sourire la légèreté. française.«

Die Franzosen sprechen hier jedenfalls nur von ihrem französischen Standpunkte aus. Die Verfasserin will, wie in der Einleitung deutlich ausgesprochen ist, nur einige Scenen teilweise Molière entnommen haben. Betrachten wir aber diese Scenen — die aus dem Scenarium ersichtlich sind, — so erscheint es uns sehr sonderbar, wie die französischen Herausgeber eine derartige Behauptung aufstellen können. Denn jene entlehnten Stellen ähneln den Originalscenen sehr, ja sie stimmen oft wörtlich mit ihnen überein (cf. Inhaltsangabe). Von einer Verballhornung Molières kann also gar keine Rede sein.

Die Fortsetzung der Einleitung lautet: »When I found the stile too poor, I endeavoured to give it a Turn; for whoever borrows from them, must take care to touch the Colours with an English Pencil, and form the Piece according to our Manners. When first I took those Scenes of Molière's, I designed but three Acts; for that Reason I chose such as suited best with Farce, which indeed

---

[1]) Macaulay, History of England I, S. 395.

[2]) A. a. O. pag. 25 und 26.

are all of that sort you 'll find in it; for what I added to 'em, I believe my Reader will allow to be of a different Stile, at least some very good Judges thought so, and in spite of me divided it into five Acts, believing it might pass amongst the Comedies of these Times. And indeed I have no Reason to complain, for I confess it met a Reception beyond my Expectation. I must own myself infinitely obliged to the Players, and in a great Measure the Success was owing to them, especially Mr. Wilks, who extended his Faculties to such a Pitch, that one may almost say he out-play'd himself and the Town must confess they never saw three different Characters by one Man acted so well before, and I think myself extremely indebted to him, likewise to Mr. Johnson, who in his way I think the best Comedian of the Age«.

Die Dichterin wollte nach eigener Aussage kein Drama nach allen Regeln der Alten schreiben, ihr Zweck ist vielmehr, ihr Publikum durch Witze und komische Situationen zu unterhalten. Daß ihr dabei das französische Original sehr zu statten kam, ist selbstverständlich. Aber keineswegs konnte der verhältnismäßig dürftige Stoff Molières dem Geschmacke des englischen Publikums genügen. So bleibt vom Original nur erhalten: 1. Der Streit Martins mit seiner Frau und das Dazwischentreten einer dritten Person, auf die dann beide Ehegatten losfahren, 2. Martin wird von Bellmie für eine List benutzt, 3. Lucindas List, 4. Martin wird auf Veranlassung seiner Frau zum Arzt geschlagen. Alles Andere ist im ganzen erfunden.

Auch Mrs. Centlivre hat wie Lacy eine komische Hauptfigur, Sir Toby Doubtful, eingeführt. Wie bereits oben erwähnt (S. 47), ist der Softhead mit etwas stärkeren Strichen gezeichnet als Sir Toby. Immerhin wird die Rolle großen Erfolg gehabt haben, zumal da die Verfasserin selbst die vorzügliche Besetzung der Rolle anerkennt. Im übrigen gilt das bei der Besprechung des Squire Softhead Gesagte auch hier. Wir glauben jedoch nicht, daß irgend welcher Zusammenhang zwischen den beiden Rollen besteht. Kein Wort, keine Situation läßt Anklänge an Lacy erkennen, und so wird auch die Idee der Gestalt ganz und gar Eigentum der Mrs. Centlivre sein. Allenfalls wäre es möglich, daß Mrs. Centlivre das Stück Lacys einmal gesehen hat und dadurch auf den Gedanken gekommen ist, eine derartige Figur einzuführen. Belege dafür finden sich jedoch nicht. Reizend ist das Verhältnis zwischen Belliza und Octavio, zweier ganz neu erfundenen Gestalten. Meisterhaft dargestellt ist z. B. der Konflikt, in dem Belliza sich befindet. Einerseits ist sie bereit, alles für die Freundschaft zu Lucinda zu thun, dann aber

nimmt sie wieder plötzlich gegen ihre Cousine Partei, um den Geliebten zu verteidigen. Eine gleich ansprechende Gestalt ist Octavio. Er hat sich in die vermeintliche Geliebte seines Freundes verliebt, will aber doch um dessenwillen verzichten. Bis ins Kleinste sind seine Seelenkämpfe ausgemalt. Ueberhaupt zeichnet sich das Centlivresche Werk durch sehr feine psychologische Momente aus, von denen bei Molière keine Spur zu finden ist.

Aeußerst geschickt durchgeführt sind auch die Folgen, die aus der Scene des zweiten Aktes zwischen Octavio und Belliza entstehen. Durch das Bestreben Octavios, seinen Freund in den Augen der mutmaßlich verlassenen Geliebten rein zu waschen, entsteht eine Verwickelung, die von wesentlichem Einfluß auf den Fortgang des Stückes ist.

Dem Geschmacke der Zeit trägt die Verfasserin wohl Rechnung, wenn sie nicht weniger als vier verschiedene Verkleidungsscenen auf die Bühne bringt. Wir glauben nicht, daß dies gerade zum Vorteil des Stückes ist, sondern wohl eher das Interesse erlahmen läßt. Nicht sehr günstig will uns erscheinen, daß bei den beiden Verkleidungen Bellmies die Charaktere der von ihm zu spielenden Rollen schon vorher von Octavio genau beschrieben werden. Es wird dadurch eine gewisse Beeinträchtigung der Spannung hervorgerufen.

Im Gegensatze zu Molière läßt Mrs. Centlivre Lucinda erst im Laufe des Stückes zu der List greifen. Es will uns erscheinen, als ob dadurch die Gestalt der Liebenden dem Zuschauer viel näher gerückt wird. Wer kann sich wohl für jemandes Geschick so begeistern, wenn er den Betreffenden nur vom Erzählen anderer kennt. So geschieht es bei Molière. Lucinde tritt hier zum ersten Male Akt II, 6 auf, aus ihrem eigenen Munde lernen wir sie nur in einer einzigen Scene (Akt III, 6) kennen. Sie sinkt also nahezu zur Statistin herab. Ganz anders bei Mrs. Centlivre. Hier erscheint Lucinda in der ersten Scene vor uns. Wir erfahren von ihr selbst, in was für einer Lage sie sich befindet. Auch verfällt sie durchaus nicht sofort auf den Gedanken, sich stumm zu stellen. Erst als Bellizas Mission scheinbar ungünstig ausgefallen ist, und auch Martins List mißglückt ist, greift Lucinda zu dem erwähnten Mittel. In weit stärkerem Maße als bei Molière wird Lucindas Handlungsweise begründet durch die Einführung des albernen Sir Toby. Sollte wirklich Bellmies Ausbleiben Lucinda von seiner vermeintlichen Untreue überzeugen können, so können wir doch mit ihr fühlen, wenn sie dem alten Gecken ihre Hand verweigert.

Mrs. Centlivre gestaltet die geheuchelte Krankheit Lucindas viel komischer als Molière, indem sie während der Abwesenheit Selfwills die

Stumme heiter mit ihrer Cousine plaudern läßt und dadurch die Wirkung des folgenden stummen Spiels erhöht.

Neu ist die Scene, in der sich Lucinda ihrem Vater verrät (Akt IV). In diesem Augenblicke glaubt der Zuschauer, nun sei alles verloren. Doch ist dies nur das von der Verfasserin geschickt angewandte Moment der letzten Spannung. Sofort in der nächsten Scene merken wir schon, daß es doch wohl zu keiner Heirat mit Sir Toby kommen wird. So weiß Mrs. Centlivre ihr Publikum noch bis in die letzten Akte hinein zu fesseln.

Das Auftreten des Mr. Tickletext wäre wohl zu entbehren. Molière setzt es als selbstverständlich voraus, daß ein stummes Mädchen nicht zur Eheschließung zugelassen wird.

Durch die Trauung Bellmies und Lucindas wird Selfwill vor die vollendete Thatsache gestellt. Es ist dies vielleicht absichtlich von der Verfasserin geschehen, denn da Selfwill keinen vernünftigen Grund für die Verweigerung der Eheschließung hat (cf. I, 1), so soll auch der Plan ohne sein Mitthun gelingen. Molière rechtfertigt dagegen Gérontes Verhalten durch die schlechten Vermögensverhältnisse Léandres (cf. II, 2). In dem Augenblicke nun, als Géronte von der Erbschaft hört, ist er mit der Heirat einverstanden. Wir wissen nicht, welcher der beiden Ausführungen wir den Vorzug geben sollen. Im ersten Falle erscheint uns Selfwills Verhalten unerklärlich, im zweiten können wir nicht umhin, einen sehr ungünstigen Charakterzug Gérontes festzustellen. Dementsprechend ist auch der Schluß der beiden Stücke verschieden. Selfwill verflucht seine Tochter, während Géronte jetzt dem Léandre seine Tochter »avec la plus grande joie du monde« giebt.

Despois und Mesnard schreiben in ihrer „Einleitung“[1]): »Les personnages de Molière ont perdu leur vrai caractère. Le Fagotier, valet intrigant qui a été au service de l'amant de la Lucinde anglaise, ne saurait plus rien avoir de la piquante originalité de Sganarelle«. Der erste Satz sagt doch wohl zu viel. Unseres Erachtens nach kann es sich hierbei doch nur um die Person Martins handeln. In dem, was die Franzosen über diesen sagen, geben wir ihnen allerdings Recht. Der Charakter des Martin ist entschieden nicht mehr derselbe wie der des Sganarelle. Dieser ist mehr Werkzeug, jener der Meister.

An kleinen Aenderungen sind zu erwähnen, daß Sir Toby freiwillig auf die Hand Lucindas verzichtet, und daß der Tod des Onkels den glücklichen Schluß verursacht.

[1]) A. a. O. pag. 26.

C. Fielding.

Fielding schließt sich viel enger an das Original an als die beiden andern Bearbeiter, die doch schließlich das französische Stück nur als Grundfabel ihrer Werke benutzen. So ist denn der »Mock Doctor« auch eher eine Uebersetzung mit einigen Zusätzen und Auslassungen als eine Bearbeitung des »Médecin malgré lui« zu nennen.

Despois und Mesnard schreiben über den »Mock Doctor«[1]: »Une moins incomplète et beaucoup meilleure (nämlich als »Love's Contrivance«) imitation, sur le théâtre anglais, est celle du célèbre Fielding, dont on a pu dire, non sans raison, que »son esprit semblait naturellement en sympathie avec celui de Molière[2])».

Der ganze Charakter des dreiaktigen französischen Schwankes ist durch die Einlage von neun Liedern verändert. Wir können das englische Stück, das der Verfasser in zwanzig Scenen einteilt, gewissermaßen mit dem heutigen französischen Vaudeville oder der deutschen Gesangsposse vergleichen. Die Lieder sind mit Ausnahme des fünften und siebenten, die Leander singt, alle coupletartig.

Daß Fieldings Sprache viel anstößiger ist als die Molières, können wir ihm nicht zum Vorwurf machen. Er mußte dies Mittel anwenden, um seinem Publikum das Stück schmackhaft zu machen. Hierzu vergl. Lindner[3]), S. 163: „Die unsittlichen, ja obscönen Stellen, welche in seinen Lustspielen unser Gefühl so häufig verletzen, übten nicht die gleiche Wirkung auf das englische Publikum seiner Zeit aus. Wir wissen, welche ekelhafte Reaktion in den Sitten der höheren, sodann auch der niederen Stände gegen die äußerliche Sittenreinheit der Puritaner mit der Thronbesteigung Karls II. sich geltend machte. Noch war sie zur Zeit, als Fielding seine Werke schrieb, nicht ganz überwunden, daher nahmen die Zuschauer an mehr als pikanten Stellen wenig Anstoß".

Zum Unterschiede von Molière suchen die Diener bei Fielding einen ganz bestimmten Arzt, dessen Namen sie vergessen haben; cf. Scene 4:

James: Blame your own cursed memory that made you forget his name.

Harry: Was ever such a cursed misfortune to lose the letter?

Bei Molière findet sich nichts davon.

---

[1]) A. a. O. pag. 26.

[2]) Dibdin, A complete history of the stage, Londres (s. d; mais de 1800, date de la dédicace au tome Ier), in — 8°, voyez au tome V, livre IX, chapitre II, pag. 41; l'auteur y parle du »Mock Doctor« de Fielding.

[3]) F. Lindner, Henry Fieldings dramatische Werke; Litterarische Studie. Leipzig und Dresden 1895.

Lucas und Valère werden auch aus persönlichen Interessen getrieben, möglichst schnell den Arzt zu finden; cf. Mol. I, 5:

Valère (à Lucas): Que veux-tu, mon pauvre nourricier? il faut bien obéir à notre maître: et puis nous avons intérêt, l'un et l'autre, à la santé de sa fille, notre maîtresse; et sans doute son mariage, différé par sa maladie, nous vaudra quelque recompense. Horace, qui est liberal, a bonne part aux prétentions qu' on peut avoir sur sa personne.

Harry und James thun alles nur aus Furcht vor Strafe, wenn sie ohne den Arzt nach Hause kommen, cf. Scene 5:

James: For my part, I 'll travel thro' the world rather than return without him; that were as much as a limb or two were worth.

Dorcas verspürt Scene 13 aufrichtige Reue über das, was sie ihrem Manne angethan hat. Sie erkennt auch seine guten Eigenschaften an. So sagt sie an der angeführten Stelle: »I'm like to pay severely for my frolick, if I have lost my husband by it. For tho' the rogue used me a little roughly, he was as good a workman as any in five miles of his head.« Sie verherrlicht ihn dann noch in einem Liede »A fig for the dainty civil spouse«. Martine zeigt keine Spur von alledem. Fielding hat also dadurch 1. den Charakter der Dorcas gehoben, 2. aber auch die Gestalt des Gregory wesentlich sympathischer gemacht.

In der 13. Scene giebt sich Gregory seiner Frau gegenüber als französischer Arzt aus, um ihre Treue zu prüfen. Diese Scene ist ganz neu eingeführt. Despois und Mesnard[1]) schreiben hierzu: »Fielding a d'ailleurs rendu hommage à son modele en n'usant que moderement des libertes d'un imitateur. Une des plus grandes qu'il ait prises, c'est d'avoir ajouté une scène entière de son invention, la XIII^e, entre Gregrory et Dorcas: c'etait une complaisance pour une actrice, Miss Raftor, qui trouvait son rôle trop court.« Lindner[2]) sagt hierüber: „Die 13. Scene, in welcher sich Gregory, als französischer Arzt verkleidet, von der Treue seiner Frau überzeugen will, und um sein Inkognito zu wahren, das Englische so ausspricht, wie es die Franzosen auszusprechen pflegen, gehört Fielding allein an.“ Hier lassen wir eine Probe von Gregorys Worten folgen:

[1]) A. a. O. pag. 27.
[2]) pag. 67.

»I am de French physicion, my dear; and I am to feel a de pulse of de pation. Begar, you must be puta to bed, and taka de peel; me sal give you de litle peel dat sal cure you, as you have more distempre den evere were hered off.«

„Um so mehr," fährt Lindner fort, nimmt es wunder, daß er keinen der Leute niederen Standes dialektisch reden läßt, wie Molière z. B. den Lucas. Es wäre dies ein gutes Mittel zur äußeren Charakterisierung gewesen." Wir schließen uns allerdings diesem Urteil an, doch glauben wir, daß durch eine derartige Charakterisierung einer einzelnen Person sehr wenig gewonnen ist. Wenn Molière seinen Lucas die Volkssprache reden läßt, warum dann nicht auch die anderen Personen jenes Standes wie z. B. Valère, Martine, Sganarelle, Jacqueline? Es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß diese eine höhere Bildungsstufe einnehmen als Lucas. Fielding ist in dieser Hinsicht jedenfalls konsequenter als Molière. So spricht auch Davy, der doch Thibaut und Perrin entspricht, nicht im Dialekt.

Die Figur des Dr. Hellebore ist freie Erfindung Fieldings. Bei Molière findet sich nichts Aehnliches.[1]) Möglich ist, daß Fielding diese Gestalt von den »two Whippers of Bedlam« Lacys entnommen hat. Die Bedeutung dieser Personen für die Handlung ist jedenfalls dieselbe.

In der 18. Scene kommt Dorcas zu Sir Jasper, um — wütend über die ihr von Dr. Hellebore zu teil gewordene Behandlung — diesem zu entdecken, daß Gregory kein Arzt sei. Diese Scene fehlt bei Molière aus dem natürlichen Grunde, weil der Auftritt des Dr. Hellebore auch nicht vorhanden ist.

Von einer Belohnung Sganarelles ist keine Rede. Bei Fielding lauten die diesbezüglichen Worte[2]):

Leander: »And, doctor, I'll make thy fortune too.

Gregory: If you would be so kind to make me a physician in earnest, I should desire no other fortune.

Leander: Faith, doctor; I wish I could do that in return for your having made me an apothecary; but I'll as well for thee, I warrant.«

Jacqueline, die bei Fielding nur als Maid bezeichnet wird, sinkt zur bloßen Charge herab. Infolgedessen finden wir auch nichts von einem Verhältnisse zwischen der Maid und Gregory. Vielleicht hat Fielding durch die Einführung dieser Liebschaft eine Störung in der Einheit der

[1]) cf. Lindner, S. 67.

[2]) Scene 20.

Handlung befürchtet. Es ergiebt sich aus der Stellung der Maid auch, daß Fielding die Scene fehlen läßt, in der bei Molière Jacqueline ihrem Herrn Vorwürfe über die Pläne, die er mit seiner Tochter vorhat, macht (Mol. II, 2).

Hinzugefügt ist die 6. Scene, ein bedeutungsloser Monolog der Dorcas.

Wir sehen also, wie Fielding sich nur wenig von seinem Original entfernt. Dennoch paßt er sich den englischen Sitten an, z. B. fügt Dorcas, nachdem sie Gregory vorgeworfen hat, er sei ein Verschwender, hinzu (Scene 1):

»And who from morning 'till night is eternally in an alehouse.

Gregory: It's genteel, the squire does the same.«

Auf diese Weise aus seinem eigenen Schatze das, was er aus einer fremden Scene entnommen hat, treffend markieren, ist das Recht eines Mannes von Geist.

Zum Schluß ist es mir eine angenehme Pflicht, allen Herren Docenten, bei denen zu hören ich die Ehre hatte, besonders aber Herrn Professor Dr. F. Lindner für das rege Interesse, das er meiner Arbeit entgegenbrachte, meinen wärmsten Dank auszusprechen.